

geistREICH

Kirchenzeitung für Recklinghausen



Ausgabe 4

5. Mai 2021

Zwischen Ideologie und Beruf:

*Ortslandwirt Heinz Peuckmann und
Biobauer Theo Schürmann im Gespräch* ▶ Seite 4

„Wir haben oft gelacht“

Drei Frauen gewähren uns Einblick in den Alltag des Frauenhauses Recklinghausen

▶ Seite 8

Wonach sehne ich mich nach dem Lockdown?

Diese Frage haben wir einigen unserer Leser gestellt

▶ Seite 12

Jede Impfung zählt!

In Corona-Zeiten sollten wir nicht vergessen, dass es auch andere schwere Krankheiten gibt

▶ Seite 16

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!



Der Anblick der blühenden Kirschbäume in den letzten Wochen hat viele Menschen erfreut und aufgemuntert. An manchen Orten mussten sogar Anfahrtswege und Parkplätze zu Obstwiesen und Alleen beschränkt werden, weil der Andrang zu groß war. Das Erleben einer intakten Natur ist vielen ein Bedürfnis, zum Glück! Dass sich in diesen Tagen auch Verfassungsjuristen intensiv Gedanken zu unser Umwelt und dem Klimaschutz gemacht haben, lässt erahnen, dass es dabei nicht nur um einen ästhetischen Genuss geht. Vielmehr steht die Lebensqualität heutiger und künftiger Generationen auf dem Spiel.

So wundert es nicht, dass unter den Beschwerdeführenden, die das Bundesverfassungsgericht auf Trab brachten, eine Reihe junger Menschen aus der Fridays-for-Future-Bewegung waren. Schließlich ist ihre Zukunft in Gefahr. Schon heute registrieren wir enorme Veränderungen des Weltklimas, mit immer schwerwiegenderen Folgen für die konkreten Lebensbedingungen in unserer globalen Welt. Das Bundes-Klimaschutzgesetz greift aus Sicht des Bundesverfassungsgerichts zu kurz. Die Karlsruher Richter verpflichteten den Gesetzgeber bis Ende 2022 die Reduktionsziele für Treibhausgasemissionen für die Zeit nach 2030 näher zu regeln. Umweltverbände haben das Urteil des Gerichts als bahnbrechend bezeichnet. Klimaschutz sei ab jetzt ein Grundrecht. Und auch aus der Politik bekommt das Urteil große Zustimmung. Wie schön, dass wir bald Wahlen haben. Das wird die Parteien anspornen, sich als Vorreiter des Klimaschutzes zu präsentieren.

Da passt es, dass geistREich zwei Landwirte über die Folgen des neuen Gesetzes zum Insekten- und Pflanzenschutz ins Gespräch bringt.

Dazu stellt sich Lena Germscheid vor, die als Klimaanpassungsmanagerin und Fachfrau für Nachhaltigkeit bei der Stadt Recklinghausen arbeitet.

Die körperliche Gesundheit haben zwei Recklinghäuser Ärzte im Blick, die erläuternde Hinweise zu dem wichtigen Thema Impfen geben: Ein Schwerpunkt liegt bei den Corona-Impfungen und ein anderer bei den wichtigen Impfungen, die durch Corona in den Hintergrund gerückt sind.

Auf der Panoramaseite lernen Sie die jetzt nicht mehr geheimen Sehnsüchte von interessanten Menschen verschiedener Generationen für ihr Leben nach Corona kennen. Bei wem fühlen Sie am ehesten ihre eigenen Sehnsüchte angesprochen? Im Namen der ganzen geistREich-Redaktion wünsche ich Ihnen frohe Pfingsten und einen schönen Monat Mai.

■ Joachim van Eickels

Inhalt

Editorial	2
3. Ökumenischer Kirchentag in Frankfurt	3
Arten- und Pflanzenschutz	4
75 Jahre Bistumszeitung „Kirche + Leben“	6
„Wir haben oft gelacht...“	8
Es geht! Auch anders.	10
Wichtige Person: Lena Germscheid	11
Wonach sehne ich mich nach dem Lockdowns?	12
Religiöses Leben	14
Der Geist weht.....	15
Jede Impfung zählt!	16
Künstlerisch tätig sein unter erschwerten Bedingungen.	18
Termine	20
Die Kinderseite	21
Wer - Wo - Was: In Recklinghausen	22
Der Schlusspunkt	23

geistREICH IMPRESSUM

Kirchenzeitung für Recklinghausen

Herausgeber:
Stadtkomitee der Katholiken
in Recklinghausen

Vorsitzender:
Gustav-H. Peters

Redaktion: Joachim van Eickels, Jürgen Quante, Beatrix Becker, Thomas Schönert, Michael Richter, Daniel Maiß, Christian Siebold, Hanno Rother, Maike Siebold,

Hans Spiza, Cilli Leenders-van Eickels, Dieter Reimann, Gustav-H. Peters, Aloys Wiggeringloh, Georg Stawski, Philipp Winger, Jürgen Bröker, Alexandra Eusterbrock, die Öffentlichkeitsausschüsse der katholischen Pfarreien in Recklinghausen und als Gastautoren: Theo Uhländer, Michael Bachem, Angela Bulitta,

Fotos: privat, pixabay, shutterstock
Gestaltung/Layout:

Marcel Selan,
Medienhaus Bauer GmbH & Co.KG, Marl

Kontakt:
kd-recklinghausen@bistum-muenster.de
www.geistreich-re.de

Druck:
Lensing Zeitungsdruck GmbH & Co. KG
Auf dem Brümmer 9 · 44149 Dortmund

Anzeigen und Organisation
Medienhaus Bauer GmbH & Co.KG
Kampstraße 84 b · 45772 Marl

Tel: +49 (0) 23 65 - 107 - 0
Fax: +49 (0) 23 65 - 107 - 1490

Registergericht: Recklinghausen, HRA 119
Ust-Ident-Nr. : DE 127 122 539
E-Mail: info@medienhaus-bauer.de
Geschäftsführung: Volker Stennei



Schaut hin! – Aber nur digital

3. Ökumenischer Kirchentag in Frankfurt

„Schaut hin“ heißt das Motto des Ökumenischen Kirchentages (ÖKT) in Frankfurt. „In Frankfurt“ ist schon missverständlich: Eigentlich wollten sich vom 12. bis zum 16. Mai Zehntausende Christinnen und Christen in der Mainmetropole treffen. Das wird aber nicht gehen: Die Coronapandemie lässt solche Großveranstaltungen nicht zu.

Die evangelische und die katholische Kirche haben vor einigen Monaten schon beschlossen, auf eine Präsenzveranstaltung zu verzichten. Konzentriert, dezentral und digital soll nun versucht werden, ein wenig vom Mammutprogramm eines solchen Kirchentages zu retten. Dass dabei kein Kirchentagsfeeling aufkommen kann, ist allen bewusst. In einer fremden, großen Stadt als Christinnen und Christen willkommen geheißen zu werden, mit fröhlicher

Konzentriert, dezentral und digital soll es auch in Recklinghausen zugehen. Der evangelische Kirchenkreis und das katholische Kreisdekanat haben sich auf zwei Internetauftritte verständigt: Superintendentin Saskia Karpenstein und Kreisdechant Jürgen Quante werden am Mittwoch, 12. Mai, um 12 Uhr mit einem kurzen Video-Clip auf dem Youtubekanal „Kath. Propsteipfarrei St. Peter Recklinghausen“ zum Ökumenischen Kirchentag einladen. An gleicher Stelle ist am Freitag, 14. Mai, um 18 Uhr ein Video zum Thema des Kirchentages „Schaut hin!“ zu sehen.



Menschen werden gezeigt, die Auskunft geben über ihre Weise, Christin und Christ zu sein; Alltagserfahrungen, wo die Botschaft Jesu Christi gelebt wird - und wie. Und dann soll hingewiesen werden auf die zahlreichen Angebote, die der ÖKT bereithält. Zum Beispiel am Freitag die digitale Uraufführung eines Oratoriums EINS, zu sehen als kostenloser Livestream auf www.oekt.de.

Unbekümmertheit auf den Straßen, in Kirchen und Messehallen über Gott und die Welt zu diskutieren und mit fremdem Menschen Glaubenserfahrungen zu teilen – das wird in diesem Jahr so nicht möglich sein. Die Veranstalter haben komplett auf ein digitales Format umgeschaltet. Foren, Gottesdienste, Lesungen, musikalische Angebote können im Internet abgerufen werden. In einige Diskussionsrunden kann man sich einschalten und mitreden, Fragen stellen. Eine ganz neue Kirchentagserfahrung. Die Veranstalter hoffen auch auf diesen ungewohnten Wegen auf eine möglichst rege Beteiligung.

Der Kirchentag in Frankfurt und an vielen Stellen vor Ort ist ein ökumenisches Signal: „Wir wollen eins sein!“ Auch wenn das in diesem Jahr Corona-bedingt nicht live in begeisternden Gottesdiensten und inspirierenden Veranstaltungen erlebt werden kann. Auch eine digitale Beteiligung in den unterschiedlich möglichen Formen stärkt die ökumenische Bewegung und bekräftigt die gemeinsame Verbindung zu Jesus Christus.

■ Jürgen Quante



Das Haus der Begegnung in Recklinghausen

Gepflegt werden und zuhause sein!



Castroper Straße 88 · 45665 Recklinghausen
Telefon 0 23 61 / 30 66-0
www.seniorenheim-recklinghausen.de



Geborgenheit im Alter (er-)leben.

Wir sind ein familiengeführtes Haus und laden unsere Bewohner ein, in einer familiären Atmosphäre aus Geborgenheit, Wärme und Vertrauen zuhause zu sein und sich wohl zu fühlen.



In Würde umsorgt sein.

Wir arbeiten ausschließlich mit erfahrener Fachpersonal, an das wir sowohl in menschlicher als auch in professioneller Hinsicht höchste Anforderungen stellen. Hochwertige aktivierende Pflege, respektvoller Umgang und fachliche Kompetenz sind für uns eine Selbstverständlichkeit.



Platz für Begegnung und Privatsphäre.

Die Raumgestaltung unserer 80 Einzelzimmer schafft ein freundliches Wohnambiente und ist auf die Wahrnehmung des Moments hin ausgerichtet. Unsere einladend gestaltete Gartenanlage bietet ein Stückchen Natur und lädt zum Verweilen, wie zur Bewegung, an der frischen Luft ein.

Zwischen Ideologie und Beruf

Ortslandwirt Heinz Peuckmann und Biobauer Theo Schürmann im Gespräch

Das Gesetzespaket zum Schutz von Insekten (und Pflanzen) wurde vor drei Jahren zum ersten Mal geschnürt. Und seitdem immer wieder neu, da viele mitzusprechen und zu entscheiden hatten. Im Februar beschloss das Bundeskabinett mehrere Gesetzesentwürfe, darunter auch das Gesetz zum Insekten- und Pflanzenschutz, das von Bundesagrarministerin Julia Klöckner (CDU) und Bundesumweltministerin Svenja Schulze (SPD) vorgelegt wurde. Endgültig wird es 2024 in Kraft treten.

Neben dem grundsätzlichen Verbot von Glyphosat wird ein generelles Verbot für Pflanzenschutzmittel in Gewässernähe und Naturschutzgebieten gelten. Gefördert und geschützt werden sollen hingegen Streuobstwiesen, Biotope und Blühstreifen. Anlässlich des Internationalen Tages zur Erhaltung der Artenvielfalt am 22. Mai tausche ich mich mit dem Recklinghäuser Landwirt Heinz Feugmann über den neuen Gesetzesentwurf und den Pflanzen- und Artenschutz vor Ort aus. Nach einer kleinen ländlichen Erkundungstour mit dem Rad setzen wir das Gespräch zusammen mit dem Bio-Bauern Theo Schürmann in Oer-Erkenschwick fort.

Landwirtschaft und Artenvielfalt vor Ort

Beide Landwirte kennen sich schon lange und haben zeitgleich ihre Berufsausbildung zum Landwirt in Recklinghausen gemacht. Der Ortslandwirt Heinz Feugmann ist als Sprecher der Landwirte im Kreis Recklinghausen das Bindeglied zwischen der Landwirtschaftskammer und der Landwirtschaft vor Ort.

Früher gab es Biodiversität

Obwohl er nicht so recht an die Zahlen über das hohe Ausmaß des Insektenrückgangs glauben mag, teilt der Landwirt Heinz Feugmann die Auffassung der Umwelt-Ministerin Svenja Schulze, dass die Landwirtschaft von

morgen nur möglich sei, wenn die Insekten von heute geschützt werden. Er meint, dass erste Maßnahmen zum Naturschutz von den Landwirten ja auch schon praktiziert werden. „Wenn man mit offenen Augen durch die Gegend fährt, entdeckt man überall zahlreiche Blühstreifen.“ Allerdings sieht er die Ursache des Artenrückgangs und des Insektensterbens weniger in der Landwirtschaft als in der zunehmenden Industrialisierung. „Früher gab’s noch Insekten, da gab es Bodenleben, da gab’s Biodiversität. Angefangen hat die Zerstörung damit, dass die Misthaufen vor den Türen wegmussten, dass die Kühe in den Ställen geblieben sind, um mehr Milch zu liefern, weil die Menschen preiswertere Nahrungsmittel haben und nicht auch noch für den kulturellen Wert von Nahrungsmitteln zahlen wollten.“ Folglich erhielten die Menschen immer weniger Einblick in die Landwirtschaft und in die Abläufe landwirtschaftlicher Betriebe.

Nach dem neuen Gesetzesentwurf zum Insekten- und Pflanzenschutz müssen landwirtschaftliche Betriebe ab einer bestimmten Größe fünf Prozent ihrer Flächen zugunsten von Blühstreifen für Insekten brach liegen lassen. Das kritisiert der Präsident des Deutschen Bauernverbandes, Joachim Rukwied. Wie sieht das der Landwirt vor Ort? Der Speckhorner Feugmann plädiert für eine differenzierte Sichtweise. „Landwirt zu sein, ist ja nicht nur eine Ideologie, sondern auch ein Beruf, wovon wir leben müssen. Ich bin der Meinung, dass wir alle für den gemeinschaftlichen Raum verantwortlich sind. Wenn uns Land für das Allgemeinwohl ‚weggenommen‘

wird, ist das tatsächlich ein Problem für uns, weil das ja unser Einkommen mindert. Und: Land ist nun einmal knappes Gut. Deswegen bekommen wir dafür auch Gelder als auch Ausgleichszahlungen. Das ist ja auch in Ordnung. Außer vielleicht für landwirtschaftliche Betriebe, die intensiv Tiere produzieren und dann ihre Gülle nicht mehr loswerden können.“ In seinen Augen sind die Maßnahmen, „solange sie für den gesamten europäischen Raum gemeinsam geregelt werden und gültig sind“, insgesamt eine gute Sache.

„Wir Bauern wollen uns in Zukunft noch stärker für den Naturschutz einsetzen“, verspricht Rukwied in einem Interview. Dieser Haltung schließt sich auch der 55-jährige Ortslandwirt Feugmann an. „Früher haben wir ja auch ohne Pflanzenschutz gearbeitet. Ich selbst baue zum Beispiel Kartoffeln an. Aufgrund der starken Kartoffelkäfer-Plage im letzten Jahr, musste ich zweimal gegen den Schädling spritzen. Denn sonst hätten mir die Tiere innerhalb von wenigen Tagen die gesamte Ernte vernichtet. Dann wäre ich pleite gewesen. Ich habe aber nie Glyphosat verwendet. Das hat mich noch nie interessiert. Es gibt aber Leute, die schwören darauf. Wenn ich die gefräßigen Larven des Schnellkäfers, die sogenannten Drahtwürmer, vernichten will, fahre ich normalerweise mit dem Trecker und einer Fräse mehrere Male über den Kartoffelacker, um die Erde zu wenden. Sofort fliegen die Krähen auf den Acker und fressen diese Larven.“

Naturschutz nicht aus den Augen verlieren

Nach Ansicht von Landwirt Feugmann gibt es schon Möglichkeiten, der Entfremdung des Menschen von der Natur zu begegnen. So lobt er Eigeninitiativen wie die des Bio-Landwirts Theo Schürmann. Dieser verpachtet auf seinem Land Parzellen, für die jede Pächterin und jeder Pächter eigenverantwortlich die

Produktion von Nahrungsmitteln übernimmt. Natürlich nach den Richtlinien des Bioland-Verbandes, dem sich der Oer-Erkenschwicker 1990 angeschlossen hat. Ein Wahlspruch der Grünen, „Wir haben die Erde von unseren Kindern nur geborgt“ (1983), berührte den jungen Landwirt Schürmann seinerzeit so sehr, dass er den seit dem 19. Jahrhundert bestehenden elterlichen Hof auf Ökolandbau umstellte. „Dieser Spruch war damals und ist auch noch heute der Leitgedanke für mein Handeln. Meiner festen Überzeugung nach ist der Ökolandbau die Landwirtschaft der Zukunft.“

Allerdings drängt der betriebswirtschaftliche Druck, unter dem viele Höfe stehen, den Naturschutz in den Hintergrund. „Ich kann jeden Bauern verstehen, der sagt, ich muss meine Familie ernähren. Aber ich möchte auch, dass wir das Ziel Naturschutz nicht aus den Augen verlieren.“ Der Rückgang der Bienen und der Artenvielfalt müsste Schürmanns Ansicht nach längst alle Bauern wachgerüttelt haben. „Die Landwirtschaft ist nicht die Alleinschuldige an dieser Situation, aber sie ist mitverantwortlich.“ Vor dem Hintergrund, dass sie selbst Opfer des Artensterbens (z.B. durch Bestäubungsverluste) wird, sind für einen Wandel nun rasche und gemeinsame Anstrengungen aller nötig. Auf allen Ebenen – lokal und global. Sicherlich ist der neue Gesetzesentwurf sowie seine Unterstützung durch die landwirtschaftlichen Betriebe ein wichtiger Beitrag dazu. Auch wenn es einigen zu weit bzw. nicht weit genug geht.

■ Alexandra Eusterbrock



Heinz Feugmann (55), verheiratet, vier Kinder, Ortslandwirt in Speckhorn, landwirtschaftlicher Betrieb mit Hofladen



Theo Schürmann (62), drei Kinder, Landwirt in Oer-Erkenschwick, Bioland-Hof (Theos Farm) mit Hofverkauf

Glyphosat



Glyphosat ist ein chemischer Stoff, der breiten Einsatz in Pflanzenschutzmitteln findet. Besonders in der Landwirtschaft, im Gartenbau und bei der Bahn werden auf Glyphosat basierende Pflanzenschutzmittel zur Vernichtung von Unkräutern verwendet, die Kultur- und Nutzpflanzen und ertragreiche Ernten gefährden könnten. Die Anwendung von glyphosathaltigen Pflanzenschutzmitteln hat allerdings negative Auswirkungen auf die Artenvielfalt, denn „Glyphosat tötet alles, was grün ist, und entzieht Insekten damit die Lebensgrundlage,“ sagt Ministerin Svenja Schulze.

75 Jahre Bistumszeitung „Kirche + Leben“

Ein Blick auf Kirchenzeitungsgeschichte in Recklinghausen

Die Geschichte der Kirchenzeitungen in Recklinghausen begann mit dem „Recklinghäuser Kirchenblatt“, das im Jahr 1924 vom Caritasverband als Pfarrblatt für das Gebiet von acht Dekanaten in der Umgebung von Recklinghausen erschienen war.



1 Das Nachfolgeblatt nannte sich „Unser Kirchenblatt“. Es erschien erstmals zum 1. Januar 1934. Zu diesem Zeitpunkt hatte der Caritasverband Recklinghausen die Verlagsrechte an die Familie Wilhelm Bitter übertragen. Ein halbes Jahr nach seiner Gründung erkannte die Bistumsleitung „Unser Kirchenblatt“ als „Diözesan-Kirchenblatt“ an, ab April 1936 führte es den Untertitel „Kirchenamtliches Organ“, ab August „Bistumsblatt“.



3 Mit dem Erscheinen der ersten Ausgabe von Kirche+Leben schlossen sich auf Wunsch von Galens fünf Verlage zusammen, um nicht wie in der Vergangenheit fünf unterschiedliche Kirchenzeitungen herzustellen und zu verlegen, sondern um zusammen mit dem Bischof von Münster als Herausgeber, eine Verlegergemeinschaft zu gründen.



2 Nach dem Verbot durch die Nationalsozialisten im März 1937 gründete sich das „St. Paulusblatt“, das bis zum Verbot 1941 als Dekanatsblatt erschien. Nach dem zweiten Weltkrieg erkannte der Bischof von Münster, Clemens August Graf von Galen, die Bedeutung einer

katholischen Wochenzeitung für die Pfarrgemeinden der Diözese Münster.

In der zum 17. März 1946 erschienenen ersten Ausgabe wendet sich der kurz zuvor zum Kardinal erhobene von Galen direkt an die Leser: „Das Bistumsblatt soll dem Leben dienen. Es soll uns helfen, das Leben in Familie, Beruf und Amt, auch das öffentliche, soziale und gesellige Leben im Licht der christlichen Wahrheit zu betrachten und zu beurteilen“. Den Erfolg seiner Idee sollte Kardinal von Galen nicht mehr erleben. Er starb wenige Tage nach Drucklegung der ersten Ausgabe.

Zum 1. Januar 1951 wurde die gesamte technische Herstellung sowie das Vertriebs- und Anzeigengeschäft in Recklinghausen zentralisiert. Ausgenommen davon sind die lokalen Dekanatsseiten, die weiterhin an den unterschiedlichen Verlagsorten gefertigt wurden.

Bedingt durch die Neugründung der Diözese Essen im Jahr 1959 und die damit verbundene Abtretung einiger Dekanate verlor die Kirchenzeitung rund 45.000 Bezieher.



4 Im Laufe der Jahre war die Bistumszeitung einem stetigen Veränderungsprozess unterworfen. Wurde in den ersten Jahren nur in schwarz gedruckt, kam in den 1960er Jahren eine Zusatzfarbe, in den 1968 Jahren eine zweite Farbe zum Abdruck. Über die Jahre wurden zahlreiche Erweiterungen des Blattumfangs und im Besonderen auch eine stetige Ausweitung des lokalen Dekanatsteils vorgenommen. Es ging um eine qualitative Weiterentwicklung der Zeitung, die vor allem den Ansprüchen einer älteren Leserschaft Rechnung tragen sollte. Zum 50-jährigen Bestehen der Bistumszeitung erklärte Bischof Dr. Reinhard Lettmann

in der Jubiläumsausgabe vom 17. März 1966: „Unsere Kirchenzeitung ist wie ein Netz, das vielen Menschen in ihrem Fragen und Handeln Halt geben kann“.

Der Herausgeber besuchte anlässlich des Jubiläums auch den Verlag Bitter in Recklinghausen. „Unsere Bistumszeitung ist im Druck- und Verlagshaus Bitter von Beginn an immer in guten Händen gewesen,“ sagte der Bischof und betonte darüber hinaus, „dass die beste Bistumszeitung nichts ausrichten kann, wenn sie nicht durch drucktechnische und verlegerische Initiativen den Leserinnen und Lesern immer wieder nahegebracht wird“.



5 Nach einer Leserbefragung erschien zum 2. Januar 2005 eine komplett relaunched Zeitung. Sie zeichnet sich seitdem durch eine durchgängige 4 c Farbigkeit, eine neue grafische Gestaltung zur besseren Orientierung sowie durch eine gute, auf die Zielgruppe abgestimmte, Typografie aus.

Das zweigeteilte Bistum Münster ist eines der größten Bistümer der Weltkirche. Es ist ein Gebiet unterschiedlicher geografischer, wirtschaftlicher und sozialer Struktur. Es erstreckt sich vom Oldenburger Münsterland bis zur Insel Wangerooge, die nördlichste Pfarrgemeinde der Diözese, über die Randzonen des Ruhrgebiets und die ländlich geprägten Regionen Niederrhein, Münsterland und Oldenburg. Regionale und lokale Ausgaben tragen dieser wirtschaftlichen und kulturellen Vielfalt Rechnung.

Die höchsten Auflagen erreichte die Zeitung in den 1980er Jahre mit einer Auflage von über 220.000 Exemplaren wöchentlich. Der Schlüssel für die deutschlandweit höchste Auflage einer Bistumszeitung lag im Wesentlichen in der Arbeit, die in den Pfarrämtern geleistet wurde: beim Erstellen der Gemeindenachrichten für die Dekanatsseiten und bei der Verteilung der Zeitungen.

Für jede Pfarrgemeinde bietet K+L einen Lokalteil, den die Gemeinden in Eigenverantwortung gestalten. Diesen Dekanatsseiten kam von je her eine besondere Bedeutung zu; konnten sich doch auf diese Weise die Leser über die Vorgänge in der Heimatgemeinde und den unmittelbaren Nachbargemeinden informieren. So entstand Woche für Woche eine Zeitung mit neun Regionalausgaben und Pfarrnachrichten aus jeder der 689 Gemeinden für eine halbe Million Leserinnen und Leser zwischen Wachten-donk und Waltrup, Wadersloh und Wangerooge.

Allein in Recklinghausen gab es für die 20 Pfarrgemeinden drei Ausgaben der Kirchenzeitung. Die Textmenge stieg in Feiertagswochen nicht

unerheblich an. So kam es dann schon vor, dass für die Gemeinde Hl. Familie in Speckhorn eine eigene Ausgabe gedruckt wurde, weil Pfarrer Wolfgang Strümper sein bekanntes und beliebtes „Dorfgespräch“ sehr umfangreich gestaltet hatte.

In gleicher Weise wurden die Ausgaben für die seinerzeit 37 Dekanate des Bistums gefertigt. So wurden wöchentlich mehr als 70 Ausgaben mit über 200 Wechelseiten gedruckt. In Feiertagswochen wurden es auch schon mal über 100 Lokalausgaben.

So ist eine Zusammenstellung der jeweiligen Ausgabe erst kurz vor Druckbeginn möglich. Dieses organisatorische Kunststück Woche für Woche zu bewältigen, war eine über die Bistumsgrenzen hinaus anerkannte Meisterleistung.

Der weit überwiegende Teil der Auflage von K+L wurde über die Pfarreien im Bistum zugestellt. Die Zeitung wurde bei den Pfarrbüros angeliefert. Diese organisierten die Zustellung von K+L durch Trägerinnen und Träger der Pfarrei. Diese persönliche Art der Zustellung und der Barkassierung des Bezugsgeldes war ein weiterer Baustein des Erfolges der Kirchenzeitung. Durch diesen persönlichen Kontakt entstand eine hohe Leser-Blatt-Bindung. Lediglich etwa 13.000 Exemplare gelangten über die Postzustellung zu den Lesern.

Bild 1: „Unser Kirchenblatt“ wird bis 1937 gedruckt.

Bild 2: In veränderter Form kommt das „St. Paulusblatt“ als Dekanatsblatt heraus.

Bild 3: Titelseite der 1. Ausgabe von Kirche+Leben 17. März 1946

Bild 4: Titelseite in den 1980er Jahren

Bild 5: Bischof Dr. Reinhard Lettmann beim Besuch des Druck- und Verlagshauses Bitter 1996. Von links: Rotationsmeister Gerhard Mader, Geschäftsführer Fred W. Vossen, Bischof Dr. Reinhard Lettmann, Vertriebsleiter Michael Bachem. Foto: Werner Eckhardt

Bild 6: Aktuelle Titelseite



6 Zum 1. Januar 1997 wurde die Bistumszeitung Münster Verlagsgesellschaft (BMV) in Recklinghausen, sowie der Dialogverlag als Redaktionsgesellschaft gegründet. In den Folgejahren wurden die Medienagentur Kampanile sowie der Emmaus Reisedienst des Bistums, und zum 1. Juli 2018 die BMV Verlagsgesellschaft in der Dialog-Medien und Emmaus-Reisen GmbH eingegliedert. Das Haus hat sich zum Mediendienstleister des Bistums Münster entwickelt. Das Unternehmen hat seit 2005 in der ehemaligen Bonifatius Kirche in Münster seinen Sitz.

Die Medienlandschaft hat sich in den zurückliegenden Jahren rasant verändert. Neben den klassischen Printmedien ist gerade im vergangenen Jahrzehnt die Bedeutung digitaler Medien sowie sozialer Kommunikationsplattformen (Social Media) überproportional angestiegen. Auf allen diesen Kanälen ist auch Kirche und Leben unterwegs.

Kirche und Leben ist nach wie vor Deutschlands auflagenstärkste Bistumszeitung und erreicht mit 37.531 Exemplaren (IVW III / 2020) ca. 150.000 Leser.

■ Michael Bachem



Der Autor Michael Bachem war 40 Jahre bei Kirche und Leben tätig. Zunächst als Vertriebs- und Marketingleiter im Verlagshaus Bitter, später als Geschäftsführer der BMV.



„Wir haben oft gelacht...“

Einblicke in den Alltag im Frauenhaus Recklinghausen

Eine Wand voller Herzen – Herzen, die Frauen während ihrer Zeit im Frauenhaus gemalt haben – ziert den Eingangsbereich des Frauenhauses (FH) Recklinghausen. Leider kann ich die „Herzenswand“ bei meinem Treffen mit Anne Meiworm, der Leiterin des Hauses und mit den ehemaligen Bewohnerinnen Margret und Ludmila, nicht bewundern, denn Corona-bedingt findet unser Gespräch außerhalb statt. Hier entwickelt sich ein intensives und bewegendes Gespräch über die Arbeit im Frauenhaus und die Erfahrungen zweier Frauen, die durch ihre Zeit im Frauenhaus Wege zu einem neuen Leben finden konnten.

- Anne Meiworm, Sozialpädagogische Leiterin, arbeitet seit elf Jahren im Frauenhaus
- Ludmila, 39 Jahre, hat drei Kinder
- Margret ist 77 Jahre alt

► **Frau Meiworm, geben Sie uns doch bitte einen Einblick in Ihre Arbeit im Frauenhaus. Was zeichnet Ihre Arbeit aus und welche Frauen können bei Ihnen aufgenommen werden?**

Anne Meiworm: Das Wichtigste ist, dass wir, die Mitarbeiterinnen im FH, mit einem Team von Sozialpädagoginnen und Erzieherinnen für die Frauen da – und im Bedarfsfall – direkt ansprechbar sind. Ansonsten geht es vor allem darum, dass die Frauen selbstständig ihren Alltag bei uns im Haus leben. Vor und hoffentlich auch wieder nach Corona bieten wir regelmäßige Ausflüge an, z. B. in den Hochseilgarten an. Hier machen viele Frauen wichtige Erfahrungen, sie merken: „Ich bin mutig und kann etwas“ und „ich habe Kraft“. Diese Erfahrungen sollen durch unsere regelmäßigen Angebote zur Selbstverteidigung/Selbstbehauptung noch verstärkt werden. Außerdem unterstützen wir die Frauen bei der Wohnungssuche und bei behördlichen Angelegenheiten.

Zum zweiten Teil Ihrer Frage: Zu uns können alle Frauen ab 18 Jahren kommen, die unter psychischer oder körperlicher Gewalt leiden, welche im häuslichen Umfeld stattfindet. Dazu gehört auch, wenn Frauen unter sexualisierten und „sozialen“ Formen von Gewalt leiden, von ihren Männern nicht aus dem Haus gelassen werden oder daran gehindert werden, mit anderen Menschen Kontakte zu knüpfen. Und noch ein wichtiger Hinweis: Frauen, die aufgrund ihrer Gewalterfahrung psychisch erkrankt sind, können sich zwar an uns wenden, wir können sie aber nicht aufnehmen, da bei uns im Team keine PsychologInnen arbeiten. Hier können wir aber helfen, indem wir die Frauen an die Ehe-Familien-Lebensberatung oder an psychologisch geschulte Ansprechpartner weitervermitteln.

► **Damit haben Sie uns schon einen ersten Einblick in Ihre Arbeit gegeben, wie sieht denn der Alltag der Frauen bei Ihnen aus?**

Ludmila: Einmal in der Woche wird gemeinsam gekocht und gegessen, jedenfalls war das vor Corona so, und es gab auch immer gemeinsame Feste.

Anne Meiworm: Die Frauen können den Tag selbst strukturieren. Dabei gibt es einige Regeln, an die sich alle halten müssen, z.B. tägliches

Sauber machen und regelmäßige Teilnahme an der Hausversammlung. Ansonsten ist das Leben frei. Die Frauen kochen für sich, kaufen selber ein: Selbstständigkeit steht im Vordergrund.

► **Wie ist es Ihnen, Ludmila und Margret, denn persönlich ergangen, was hat Ihnen im Haus geholfen und gut getan?**

Margret: Ich habe zunächst Angst gehabt. Wie geht es weiter? Ich konnte sogar zeitweise nicht sprechen. Mir wurde zuvor von meinem damaligen Mann angewöhnt, den Mund zu halten.

Als ich dann eingelebt habe, war ich mit damals um die 70 die „Oma für alle“. Ich habe mich im Haus dann viel um die Kinder gekümmert, auch damit die Frauen Zeit hatten. Ich habe aber auch anderen Frauen ins Gewissen geredet, sich auch wieder auf ihre Kinder zu konzentrieren. Manche Frauen kamen auch zu mir und haben mich um Rat gefragt: „Ach Margret, was meinst du?“ Ich habe mich also zu einer Art Oma-Ersatz entwickelt. Die Erfahrung war für mich aber sehr gut, endlich habe ich gespürt, ich bin doch wer und ich werde gebraucht.

Ludmila: Mein erster Gedanke war: Ich bin in guten Händen als ich Anne gesehen habe. Ich bin save. Ich war endlich frei im Haus und habe mich schnell wie zu Hause gefühlt.

Anne Meiworm: Ich war am Telefon als Ludmila zum ersten Mal angerufen hat. Sie hat am Telefon, vor Freude geweint, da sie nach tagelanger Suche einen Platz im Frauenhaus gefunden hatte. (Am Telefon sind immer unterschiedliche MitarbeiterInnen.) Es stimmt, Ludmila war dann so froh, als sie hier war.

Ludmila: Das stimmt. Aber ich hatte auch Angst um meine eigenen Kinder. Was kommt als nächstes, was wird mein Mann tun? Können meine Kinder bei mir bleiben?

Anne Meiworm: Das ist ein wichtiges Thema, vor allem die Fragen zum Sorgerecht und des weiteren Umgangsrechts. Es ist schon vorgekommen, dass bei einem gemeinsamen Ausflug in den Zoo Kinder vom Vater auf offener Straße wieder weggenommen wurden. Hier zeigt sich: Die Klärung des Sorgerechts ist zentral, damit die Frau die nötige Ruhe hat und die Angst verliert, ihr könnten die Kinder weggenommen werden. Für die Kinder und Mütter ist es extrem schwer, sie müssen ihr Umfeld verlassen. Die Kinder verlieren ihre Freunde,

ihre Schule und ihre vertraute Umgebung. Sie kommen in eine neue Stadt, müssen mit Menschen zusammenleben, die sie nicht kennen. Es ist daher auch eine sehr unsichere Zeit und voller Verlust.

Ludmila: Ja, die Sorge um meine Kinder war besonders schlimm. Daher war es schön, dass sich die Kinder im Haus gut verstanden und viel zusammen gespielt haben. Auch ich habe mich gut mit den anderen Frauen verstanden, das war sehr wichtig. Wir haben oft gelacht, das hat einfach gut getan. Außerdem waren die Mitarbeiterinnen immer für uns da, wenn ich eine Frage hatte, wurde mir direkt geholfen.

Margret: Das stimmt, es gab die Möglichkeit, immer mit jemandem aus dem Team zu sprechen.

► **Wie wurde Ihnen denn noch geholfen, gab es noch weitere Unterstützung neben den guten Gesprächen und dem Miteinander im Haus?**

Margret: Vor allem, als ich eine Wohnung gesucht habe, hier habe ich immer wieder die Unterstützung des Teams gebraucht, da ich lange Probleme hatte, eine Wohnung zu bekommen. Hier haben mir die Mitarbeiterinnen sehr geholfen und immer wieder Mut gemacht.

Ludmila: Das Tolle ist, auch nachdem ich jetzt eine eigene Wohnung gefunden habe, kann ich mich weiterhin an die Mitarbeiterinnen im Haus wenden.

► **Es ist sicherlich sehr hilfreich, die vielen guten Erfahrungen im Frauenhaus zu machen. Wie ist es Ihnen zuvor gelungen, zu entscheiden: „Ich gehe jetzt ins Frauenhaus!“ Und wer hat Sie dazu ermutigt?**

Ludmila: Mein Mann hat mir gesagt: „Du bist ein schlechte Mutter, du hast kein Recht zu leben.“ Mein Mann hat in unserem Haus Kameras installiert und mich ständig gefilmt. Einmal lag eine Windel auf dem Boden, die hat er fotografiert und mir gezeigt und dann zu mir gesagt: „Du bist krank, du bist kein normaler Mensch, du bist keine gute Mutter. Du bist kein Teil der Familie, verlass die Familie!“

Anne Meiworm: Die Erfahrung, die Ludmila gemacht hat, kommt leider immer wieder vor. So musste eine ehemalige Bewohnerin ein Aufnahmegerät mitnehmen, damit der Mann sie abends kontrollieren konnte, was sie den ganzen Tag über gemacht hatte. Wenn sie das nicht tat, wurde sie im Gartenschuppen eingesperrt und brutal zusammengeschlagen.

Ludmila: Aber nicht nur in der Wohnung war es schlimm. Er hat mir fast alles zerstört. Ich habe ehrenamtlich in einer Kirche in Holland gearbeitet. Meine Kinder waren auch da. Mein Mann hat mir dann gesagt, dass ich zu religiös und fanatisch sei. Mir hat dann geholfen, dass ich immer mit meiner Familie gesprochen habe. Das Jugendamt war auch bei uns. Dann hat mir das Jugendamt empfohlen, in ein Frauenhaus zu gehen. Auch eine Freundin hat mir dann gesagt, du musst weggehen. Freundinnen haben mich dann auch unterstützt, sie haben Frauenhäuser angerufen und dann habe ich einen Platz im Frauenhaus in Recklinghausen bekommen.

Margret: Mein damaliger Mann hat mich langsam immer kleiner gemacht. Er hat mir auch den Kontakt zu meiner Schwester verboten und meine Kinder von mir ferngehalten. Er hat gesagt: „Deine Kinder haben nur eine Lehre gemacht, sie haben nichts erreicht, du hast also nur Schrott produziert.“ Ich kann es heute nicht mehr verstehen, warum ich mich so klein machen lassen. Er hat mich manipuliert und ich habe es nicht gemerkt. Wenn ich überlegt habe, wegzugehen oder es ihm gesagt habe, dann hat er nur geantwortet: „Geh doch, wo willst du hin? Du landest doch in der Gosse!“

Heute frage ich mich manchmal: Wie konntest du das mit dir machen lassen? Das schlimme ist man merkt es nicht. Keine Frau kann sagen, dass ihr so etwas nicht passieren könnte.

► **Wie ist es Ihnen, Margret, dann gelungen, ihren Mann zu verlassen?**

Margret: Meine Ärztin bekam meinen Blutdruck nicht in den Griff. Sie merkte dann, dass etwas nicht stimmt. Nach einer direkten Ansprache, was mit mir los sei, bin ich zusammengebrochen, dann hatte ich mit ihr ein gutes Gespräch. Als nächstes hatten meine Ärztin und der Arzt meines Mannes untereinander Kontakt. Dann kamen zwei Ärzte zu uns nach Hause. Ich wurde gefragt: „Wie geht es Ihnen?“ Ich habe nur geweint, konnte nichts sagen. Eine Sozialarbeiterin war bei dem Besuch dabei. Sie hat zu mir gesagt: „Ziehen sie sich bitte an und kommen Sie mit!“ Und ich bin mitgekommen. So kam ich ins Frauenhaus. Meine Kinder haben mir aber gesagt, ich gehöre nicht ins Frauenhaus, also war ich als nächstes bei meiner Tochter in München. Dann war ich nochmal eine kurze Zeit bei meinem Mann. Als es wieder richtig schlimm wurde, hat mein Nachbar mich schließlich heimlich aus dem Haus gebracht und wieder ins Frauenhaus gefahren.



► **Durch Ihre Schilderungen merkt man, wie schwierig es ist, den Schritt ins Frauenhaus zu gehen. Was möchten Sie anderen Frauen sagen, die Angst haben, ins Frauenhaus zu gehen und nicht wissen, was sie machen sollen?**

Ludmila: Das Wichtigste ist die Hilfe von anderen. Man braucht jemanden, der einem Mut macht. Suchen Sie sich einen Menschen, der Ihnen hilft.

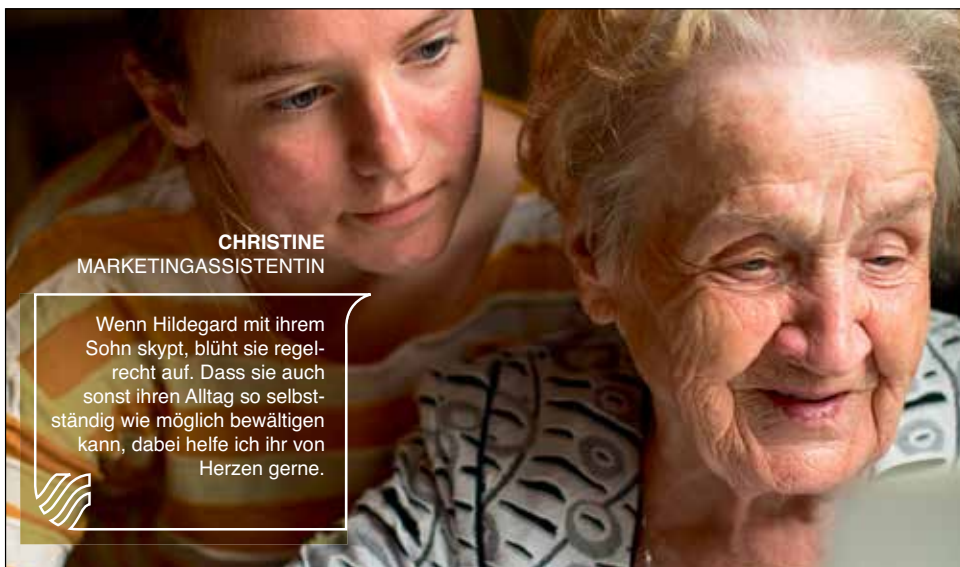
Margret: Es braucht einen starken Anstoß zum Verlassen, zum Rausgehen aus der Wohnung. Bei mir war es die Sozialarbeiterin. Sie hat mir gesagt: „Ziehen Sie sich an, kommen Sie mit.“ Eine wichtige Rolle kommt den Menschen zu, die Gewalt gegen Frauen mitbekommen. Sie sollten aktiv werden, den Frauen helfen oder die Frauen ansprechen. Außenstehende sollten versuchen, Vertrauen zu der betroffenen Person aufzubauen.

Beide Frauen verstecken sich heute nicht mehr und leben wieder selbstbestimmt. Ein Zeichen dafür ist, dass beide sich dazu entschieden haben, mit ihrem richtigen Namen hier genannt zu werden. Ludmilla geht es heute wieder gut, sie lebt mit ihren drei Kindern in einer eigenen Wohnung. Margret ist ebenfalls wieder glücklich, sie lebt auch in einer eigenen Wohnung, engagiert sich ehrenamtlich und hat wieder vielfältige Kontakte zu anderen Menschen.

Frauenhaus Recklinghausen
Telefon: 0 23 61 - 65 69 96

Ich danke Ihnen sehr herzlich für Ihre Einblicke und die sehr persönlichen Schilderungen und wünsche Ihnen alles Gute.

■ **Philipp Winger**



CHRISTINE
MARKETINGASSISTENTIN

Wenn Hildegard mit ihrem Sohn skypet, blüht sie regelrecht auf. Dass sie auch sonst ihren Alltag so selbstständig wie möglich bewältigen kann, dabei helfe ich ihr von Herzen gerne.



RECHTLICHE BETREUUNG

Damit das Leben so selbstbestimmt wie möglich weitergeht

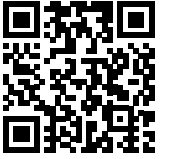


Da sein, Leben helfen

Sozialdienst katholischer Frauen
Recklinghausen e. V.

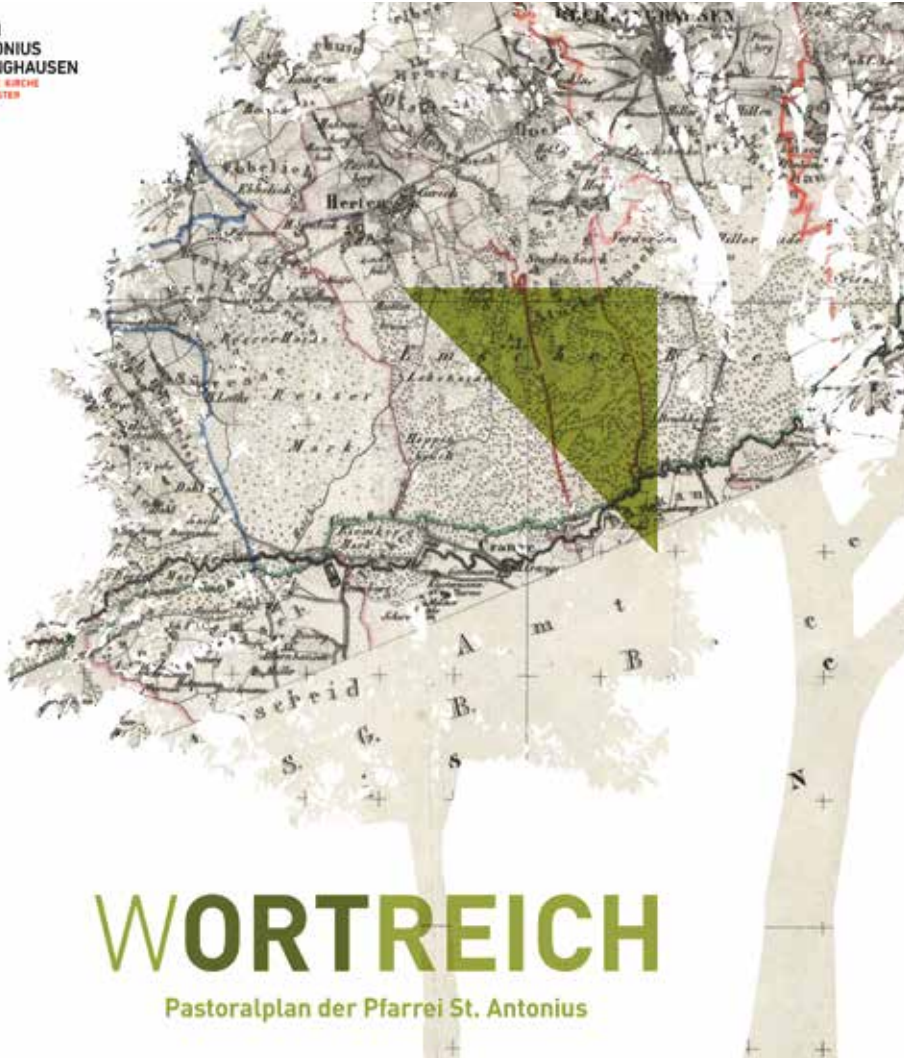
Tel.: 02361 48598-0
Web: www.skf-recklinghausen.de

Spendenkonto:
Commerzbank AG Recklinghausen
IBAN: DE77 4264 0048 0528 7545 01
BIC: COBADEFFXXX



Es geht! Auch anders.

Pfarrarbeit unter neuen Bedingungen



WORTREICH

Pastoralplan der Pfarrei St. Antonius

Pfingstmontag 2019 haben die drei Pfarreien unserer Stadt in einem gemeinsamen Gottesdienst ihre „Lokalen Pastoralpläne“ in Kraft gesetzt. Und was ist seitdem passiert? Hat Corona die konkrete Umsetzung ausgebremst? Der Pfarreirat St. Antonius hat digital weitergearbeitet, für alle eine neue Arbeitsweise: Anders, aber auch gut.

Man sieht es (zunächst) nicht, aber es passiert (doch) etwas, so können wir unsere Arbeit im Pfarreirat beschreiben. In regelmäßigen Abständen kamen die Arbeitsgruppen des „Lokalen Pastoralplanes“ in Videokonferenzen zusammen. Unsere Schwerpunkte für die erste Zeit sind drei Projekte: Öffentlichkeitsarbeit, Ehrenamtlichen-Management und Willkommenskultur. Wir haben uns nicht weggeduckt. Es hat sich was getan.

Seit längerem sind wir in den digitalen Medien Facebook, Instagram und neuerdings auch mit einem eigenen Youtube-Kanal besser und auch aktueller unterwegs. (www.facebook.com/Antoni-us-Recklinghausen, www.instagram.com/st.antoni-us_recklinghausen, Youtube-Kanal Pfarrei St. Antonius Recklinghausen).



Wir alle wissen, dass „Freiwillig Engagierte“ einen lebendigen Kirchorth ausmachen. Darum werden sie deutlicher

unsere Aufmerksamkeit bekommen. Wir wollen Interessierte ansprechen und mit ihnen überlegen, woran sie Spaß haben und wie sie sich mit persönlichen Stärken einbringen möchten. Und eine gute Begleitung im neuen Mittun wird zugesichert.

Willkommenskultur haben wir das Projekt genannt, das uns zu den Menschen an ihren Lebensorten führt. Für den Feierabendmarkt auf dem Gertrudis-Kirchplatz stehen wir vorbereitet in den Startlöchern. Später soll es in andere Quartiere gehen, mit Getränken und Bratwurst und hoffentlich interessanten Gesprächen. Vieles wächst im Verborgenen, gerade in der Coronazeit. Es geschieht weitaus mehr, als wir wahrnehmen. Erst später zeigen sich Ergebnisse und Früchte. Nicht nur in der Gemeindegarbeit. Das dürfen wir nicht übersehen.

Manche sagen: Staunenswert, wie in so kurzer Zeit unterschiedliche Impfstoffe gegen das unsichtbare Virus in den Laboratorien auf höchstem Niveau (oder besser: höchstwirksam) entwickelt und hergestellt werden konnten. Tag und Nacht wurde gedacht, experimentiert, überprüft, verworfen, verändert, neu begonnen. Enorm, was auf Hochtouren entstanden ist. Lange Zeit unsichtbar für die Öffentlichkeit.

Und auch das geschieht im Verborgenen: Eltern begleiten ihre Kinder mit liebevoller Zuwendung, mit ihren Wertvorstellungen, mit geduldiger Ermutigung, hilfreichen Regeln und grundsätzlicher Lebensfreude Tag für Tag ins Leben. Einfach schön, wenn Eltern viele, viele Jahre später dankbar sehen: Unsere Erziehung, die uns manchmal bis an unsere Grenzen (heraus)gefordert hat, ist doch gelungen, sie war nicht umsonst. Im Verborgenen gedeiht vieles, oft sogar ohne eigenes Zutun. Das nennt Ida Friederike Görres treffend: „Im Winter wächst das Brot“.

Ehrenamtliche Arbeit lebt von der Gewissheit, dass etwas wachsen wird. Es braucht dafür Zeit und das Dranbleiben mit kreativen Ideen. Durststrecken bleiben nicht aus. All das geschieht zunächst im Verborgenen. Aber es lohnt sich. Und ermutigende Rückmeldungen tun gut, motivieren zum Weitermachen, schenken frische Leidenschaft und langen Atem. Nicht nur in den Kirchen. Darum sehen wir es nicht wie Wilhelm Busch: „Willst Du froh und glücklich leben, lass kein Ehrenamt Dir geben. Ohne Amt lebst Du so friedlich und so ruhig und gemütlich...“

■ Ralf Nopper



Wichtige Person: Lena Germscheid

Ehemalige Messdienerin ist heute Klimaanpassungsmanagerin in Recklinghausen



Lena Germscheid

- 25 Jahre
- Geboren und aufgewachsen in Recklinghausen
- Klimaanpassungsmanagerin, Stadt Recklinghausen
- M.Sc. in Environmental Studies and Sustainability Science
- Interessen: Rennrad fahren, Bahnreisen, Kochen

► „Klimaanpassungsmanagerin“ – was ist das? Welche Aufgaben hast du in dieser Funktion?

Im Gegensatz zum Klimaschutz, geht es bei der Klimaanpassung darum, dass Städte ihre Infrastrukturen an die nicht mehr abwendbaren Folgen des Klimawandels anpassen müssen. Mein Hauptaugenmerk liegt dabei auf den drei Schwerpunkten Hitze, Starkregen und Trockenheit. Insbesondere die dicht bebauten Bereiche der Stadt heizen sich in den Sommermonaten stark auf und bilden Hitzeinseln und während im Sommer immer weniger Regen fällt und die Trockenheit der Vegetation zusetzt, treten im Herbst und

Winter vermehrt Starkregenereignisse auf. Als Klimaanpassungsmanagerin ist es meine Aufgabe, diese Aspekte in die verschiedenen Arbeitsbereiche der Stadtverwaltung zu integrieren. Darüber hinaus ist es natürlich auch wichtig mit Bürger*innen, Geschäftsleuten und zivilgesellschaftlichen Gruppen in Kontakt zu treten und auch hier zum Thema Klimaanpassung zu sensibilisieren. Dabei kann es z.B. um die Begrünung des Garagendachs, aber auch um den Umgang mit Angehörigen während einer Hitzeperiode gehen.

► Wo und wie kann man sich zur Klimaanpassungsmanagerin ausbilden lassen? Welche Voraussetzungen sind nötig ...?

Ich habe Umwelt- und Nachhaltigkeitswissenschaften studiert, man kann den Beruf aber auch mit einem anderen universitären Abschluss mit dem Themenschwerpunkt Umwelt ausüben (z.B. Geographie, Landschaftsplanung oder Umweltingenieurwissenschaften).

► Was hat dich zu dieser beruflichen Richtung motiviert?

Die Herausforderungen des Klimawandels treffen uns alle. Besonders stark sind jedoch die bereits jetzt als vulnerabel eingestuftes Bevölkerungsgruppen davon betroffen. Hier ist es mir ein großes Anliegen, einen Beitrag dazu zu leisten, dass unsere Heimat Recklinghausen für alle Mitmenschen auch unter immer weiter zunehmenden Klimawandelfolgen eine lebenswerte Stadt bleibt.

► Wie notwendig ist deine Arbeit in Recklinghausen?

Auch in Recklinghausen erleben wir das Phänomen der Hitzeinseln. Insbesondere sind hier die Innenstadt und der Bereich entlang der Bochumer Straße betroffen. Beides sind sehr dicht bebaute und somit stark versiegelte Gebiete. Ziel muss es sein, hier vermehrt grüne Infrastrukturen zu schaffen um die Hitzeinseln und Überflutungsrisiken wirksam zu reduzieren.

► Wie können Einzelne, Gruppen, auch Kirchengemeinden das Anliegen unterstützen? – Wo siehst du Kooperationsmöglichkeiten?

Es gibt eine Vielzahl an Klimaanpassungsmaßnahmen bei denen auch Einzelne und Gruppen unterstützen können. Hauseigentümer*innen können beispielsweise mit Dach- oder Fassadenbegrünungen und einem bunten Garten zu einem besseren Stadtklima beitragen. Für Kirchengemeinden, deren Gebäude und Außenanlagen gilt das natürlich auch. Genauso ist es wichtig, insbesondere Kleinkinder, Kranke und Senior*innen vor den gesundheitlichen Risiken bei extremer Hitze zu schützen und sie dementsprechend zu betreuen. Bei Klimaschutz und -anpassung geht es aber auch oftmals darum, Bewusstsein zu schaffen und für die Themen zu sensibilisieren. Hierzu können Kirchengemeinden und die dazugehörigen Gruppen, Einrichtungen und Träger über ihre Netzwerke natürlich auch einen großen Beitrag leisten.

► Kennst du das Projekt „Zukunft einkaufen“ mit dem 2018 auch das Bistum Münster gestartet ist und welche Chancen liegen darin?

Es geht bei diesem Projekt um viel mehr als „nur“ einkaufen. Vor allem steht hinter dem Projekt ja die Idee „Respekt gegenüber den begrenzten Ressourcen unserer Erde“ zu zeigen und auch klimagerecht zu konsumieren. Das Ziel den Energie- und Ressourcenverbrauch durch Umstellungen in der Beschaffung erheblich zu reduzieren, trägt maßgeblich zum Klimaschutz bei. Darin liegt ein erhebliches Potential! Meiner Einschätzung nach ist das Projekt ein toller Schritt hin zu einem Kulturwandel, einer Transformation, bei der Klimagerechtigkeit eine vorrangige Rolle spielt – und dazu gehören dann auch Maßnahmen der Klimaanpassung.

■ Cilli Leenders-van Eickels

Die nächste Ausgabe von „geistREich“
erscheint am: 2. Juni 2021

Bei Interesse an einer Anzeigenschaltung
stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung:

Andrea Hicking

023 65 / 107 - 1208 · anzeigenleitung@medienhaus-bauer.de

HEGERING

die Tischlerei
mit Ideen

Mühlenstraße 15
45659 Recklinghausen
Telefon 0 23 61 / 2 39 61
info@hegering-tischler.de



Ihr Profipartner
für das Wohnen und Einrichten

Leben Sie Ihren eigenen Stil

- Innenausbau
- Objekteinrichtung
- Service

Besuchen Sie uns im Internet: www.hegering-tischler.de



**Matilda
Maiß (9)**

Im Moment freue ich mich am meisten darauf, meine Klassenkameraden wieder sehen zu dürfen. Unsere Klasse wurde in zwei Gruppen geteilt, sodass ich eine Hälfte seit Wochen nicht mehr gesehen habe. Und jetzt ist auch noch Homeschooling und ich sehe niemanden. Einige vermisse ich schon sehr. Zudem möchte ich endlich wieder ins Wasser. Vor dem Lockdown habe ich dreimal in der Woche im Hallenbad trainiert. Jetzt haben wir „nur“ zweimal pro Woche per Videokonferenz ein sogenanntes Trocken-training. Das geht schon seit November so und nervt langsam.



**Nicola
Martens (50)**

„Unbeschwert Menschen treffen“ – das vermisst Nicola Martens ganz besonders in der Pandemie. „Zurzeit sind solche Begegnungen immer schwierig, entweder verboten oder durch Einschränkungen gedeckelt – und mit der Sorge vor Ansteckungen verbunden, einem schlechten Gewissen“, sagt die 50-Jährige. „Ich möchte mich wieder mit Menschen in größeren Gruppen treffen, gemeinsam mit befreundeten Leuten einen Abend genießen, ganz normal mit Anderen reden, ihnen nahe kommen dürfen. Das bleibt zurzeit alles auf der Strecke“, bedauert Nicola Martens. Und sie betont: „Auf dieses soziale Miteinander nach Corona freue ich mich schon total.“

Seit mehr als einem Jahr bestimmen Corona-Regeln unseren Alltag. Kontaktbeschränkungen, Abstand halten und Ausgangssperren sind Begriffe, die wir ständig benutzen. Doch das alles wird hoffentlich bald zumindest gelockert, und daher haben wir einigen unserer Leser folgende Frage gestellt:

Wonach sehne ich mich...

...nach dem
Lockdown?





Mattis Gerke (30)

Wenn ich in diesen Tagen unseren selbst ausgebauten Reise-Bulli sehe, dann denke ich: „Der ist fertig. Der will weg hier!“ Plötzlich wird mir bewusst, wie monoton mein Leben im Corona-Alltagstrott geworden ist. Eine Woche gleicht der anderen. Es drängt mich so sehr, mit meiner Freundin in die Natur zu fahren, mit dem Hund unterwegs zu

sein, ohne abends wieder zuhause sein zu müssen. Ich möchte am Felsen schlafen und am nächsten Morgen direkt weiterklettern. Ich möchte einfach mal wieder woanders aufwachen, andere Luft schnuppern. Ich brauche dringend Tapetenwechsel. Das Schlimmste, was mir Corona genommen hat, ist die Freiheit, reisen zu können. Das kannte ich in meinem bisherigen Leben überhaupt noch nicht.



Lea Wisniewski (22)

Nach nunmehr über einem Jahr habe ich mich an die Einschränkungen durch Corona gewöhnt, aber zunehmend vermisse ich dann doch den „echten“ Kontakt zu Freunden, Bekannten und Verwandten.

Wenn Corona dann endlich vorbei ist, freue ich mich am meisten darauf, mich wieder mit meinen Freunden zu treffen, gemeinsam Geburtstage und Partys zu feiern, sich spontan auf eine Shoppingtour zu treffen oder auch einfach mal auswärts etwas essen zu gehen.

Außerdem freue ich mich darauf, die Leute aus der Uni wiederzutreffen. Gruppenarbeiten, Diskussionen, aber vor allem das Quatschen in den Pausen fehlt enorm und lässt sich nicht durch Videokonferenzen ersetzen. Sobald die Welt wieder offen ist, gibt es für mich noch viel zu entdecken. Dann möchte ich Island erkunden und vielleicht auch durch Bali reisen.



Lieselotte Huda (82)

*Worauf ich mich freue?
Auf ganz vieles. Ganz besonders auf die Chorarbeit. Dann treffe ich endlich wieder Freunde, Gleichgesinnte, Junge und Junggebliebene, fröhliche, zu begeisternde Menschen, denen die Arbeit an und mit der Musik viel bedeutet. Seit dem ersten Tag meines Lebens bin ich mit Tönen, Klängen,*

Instrumenten, Sängern und Gesängen vertraut. Darum freue ich mich auf die Erarbeitung von Werken aus alter Zeit. Wie spannend und aufregend ist es, sie zum Leben zu erwecken, Feinheiten zu entdecken. Und welch ein Glück, nach einem gelungenen Konzert die Freude in den Augen der Besucher zu sehen! Und darüber soll ich mich nicht freuen??

Anna Warmbrunn (71)

Als Familienmensch freue ich mich auf spontane Treffen mit der ganzen Familie. Mit den Enkelkindern spielen, kuscheln, erzählen, das ist Balsam für die Seele. Für die Kirche hoffe ich bald wieder auf ein gemeinsames Singen in den Gottesdiensten. Das Vereinsleben für Jung und Alt muss wieder neu gestartet werden mit Klönabenden, Kaffeeklatsch, Spaziergängen, Gläschen Wein und Grillen. Dieses persönliche Miteinander, ob nach dem Gottesdienst oder beim Einkauf, ist mir sehr wichtig. Ich freue mich aber auch, unsere Lieblingsinsel Norderney bald wieder sehen zu können. Die Spaziergänge am Strand, durch die Dünen bei Sonne und Wind, der Blick auf das weite Meer, ein Besuch in der Kirche Stella Maria – Seele, was willst du mehr! – Auf Wiedersehen!





Religiöses Leben

Analog und digital – Glaubensleben in Zeiten der Kontaktbeschränkungen

Während in Zeiten von Kontaktbeschränkungen viele Selbstverständlichkeiten im religiösen Leben nicht möglich sind, blüht seit dem vergangenen Jahr die Kirche im digitalen Raum auf. Noch beim evangelischen Kirchentag in Dortmund musste ich feststellen, dass Kirche digital fast ausschließlich von den evangelischen Kolleg*innen gedacht wurde. In einem Jahr hat sich viel entwickelt. Auch in Recklinghausen gibt es regelmäßige Angebote.



Neben den Gottesdiensten aus St. Peter ist auch die Liebfrauengemeinde regelmäßig mit ihren Gottesdiensten im weltweiten Netz vertreten. Als zu Weihnachten die Infektionszahlen so hochgestiegen waren, dass Gottesdienstbesuche zunächst nur noch mit reduzierter Platzzahl nach vorheriger Anmeldung möglich waren, erarbeitete der Pfarreirat mit dem Seelsorgeteam ein Konzept, das Weihnachten auch in die Wohnzimmer übertragen sollte.

„Du hast doch die Ausstattung fürs Streamen, kannst Du das nicht zur Verfügung stellen?“

Da schließlich zu Weihnachten die Präsenzgottesdienste in Liebfrauen komplett abgesagt wurden, wurde das Angebot der gestreamten Gottesdienste erweitert. Nach anfänglicher Eingewöhnungsphase für alle an den Empfangsgeräten und die Mitwirkenden vor Ort hat sich das System mittlerweile eingependelt. Die Liturgieabläufe werden direkt als Vorlage für den Regieplan geliefert, so dass das ehrenamtliche Team die Technik vorbereiten, die Bauchbinden erstellen und die Bildregie planen kann. „Uns ist es wichtig, dass wir mit mehreren Perspektiven die Menschen vor den Bildschirmen dabei halten,“ sagt Tim Rücker.

In der Kirche bewege ich Kopf und Augen ja auch schon mal hin und her und nehme unterschiedliche Ausschnitte des Kirchrums in den Blick. Inzwischen wurden die Perspektiven mehrmals optimiert und verändert. Bis zu sieben Kameras sind im Einsatz um die Gottesdienstbeteiligung auch zu Hause möglich zu machen. „Ein wesentliches Prinzip ist für uns die Beteiligung aller, die mit uns feiern. Darum laden wir auch zu Interaktion ein,“ erläutert Michael Leimann. „Wir haben sogar extra ein Programm gebastelt,



damit man uns auf einer Handynummer erreichen kann und wir die Kurznachrichten auf den Bildschirm bekommen“, ergänzt Matthias Mühlenbrock.

Regelmäßig wird in den Gottesdiensten eingeladen, Fürbitten und Gebetsanliegen einzubringen. Die Gebete haben dann Platz im Gottesdienst. Als eines der besonderen Prinzipien bei Livestreams hat das Team die Interaktion aufgegriffen. So können unsere Gottesdienste mehr „participatio actiosa“ (tätige Teilnahme) aller Gläubigen ermöglichen. Die Vorabendmesse aus St. Petrus Canisius (samstags 17.30 Uhr) wird auf Facebook, YouTube und bibel.tv übertragen.

„Wir beabsichtigen das Angebot auch über die Einschränkungen der Pandemie aufrecht zu erhalten. Wir arbeiten schon jetzt an Konzeptideen für weitere gestreamte Gottesdienste und sonstige Veranstaltungen,“ erklärt Hanno Rother. Und wer weiß, vielleicht kann ja bald die katholische Kirche in Recklinghausen auch digital. ■

Handwerk mit Umweltverantwortung!



Bernd Breuer
SANITÄR - HEIZUNG - KLIMA - KLEMPNEREI



Wir beraten Sie rund um das Thema HEIZSYSTEME



Planen Sie Ihr persönliches WOHLFÜHLBADEZIMMER mit uns.

GGT DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR GERONOTECHEMIK*
Fachbetrieb für senioren- und behindertengerechte Installationen

Bernd Breuer GmbH · Reinersstr. 9 - 11 · 45665 Recklinghausen · Tel. 0 23 61 / 4 44 91
www.berndbreuer.de

Meisterbetrieb seit 1957

Fenster-Böker

GmbH

Hugo Böker
Tischlermeister

Nico Böker
Tischlermeister







Das Qualitätsprofil

Zuhause. Ein gutes Gefühl.

RAL „Klasse A“. Damit Sie sich zuhause rundum geborgen fühlen können. Wir beraten Sie gerne ausführlich!

Akkoallee 59 - 61 Fon: 02361/23381 kontakt@fenster-boeker.de
45659 RE-Hochlar Fax: 02361/183434 www.fenster-boeker.de



Der Geist weht...

Pfingsten – ein Grund zum Feiern?

**Was feiern wir eigentlich an Pfingsten?
Eine Antwort ist sicherlich:
Den Heiligen Geist.
Eine zweite richtige
Antwort ist: Den
Geburtstag der Kirche.
Meine Antwort wäre:
Dass Gott heute
unter uns wirkt.**



In der Apostelgeschichte (Apg 2, 1 – 11) ist sehr anschaulich geschrieben, wie stark der Heilige Geist ist. Von einem Brausen und einem heftigen Sturm ist die Rede. Und dieser verändert die Menschen, die plötzlich in anderen Sprachen sprechen und sich dennoch verstehen. Dieses sogenannte Pfingstereignis bildet den biblischen Ursprung des Pfingstfestes, das wir heute feiern.

Als Geburtstag der Kirche beschreiben andere das Pfingstfest. Da die Jünger mit dem Heiligen Geist erfüllt wurden, konnten sie von Gott in vielen Sprachen sprechen und somit das Evangelium allen Menschen verkünden. Damit war die Kirche geboren.

Ich persönlich feiere an Pfingsten, dass Gott heute unter uns wirkt. Dazu möchte ich ein wenig ausholen: Das Christentum gehört zu den monotheistischen Religionen, d.h. wir haben einen Gott. Aber unser Gott hat verschiedene Erscheinungsformen: Gott Vater, Gottes Sohn Jesus Christus und den Heiligen Geist. Für viele Menschen ist gerade der Heilige Geist die göttliche Facette, mit der sie am wenigsten anfangen können. Bei mir ist es anders. Ich finde gerade den Heiligen Geist besonders ansprechend und pflege zu ihm einen „heißen Draht“.

Denn: Gott Vater ist der Anfang von allem, der Schöpfer der Welt, der alles ins Rollen gebracht hat. Der scheint mir gefühlt weit weg. In Jesus Christus ist Gott als Mensch auf die Erde gekommen. Er hat unter uns Menschen als Mensch gelebt und kennt das menschliche Leben mit all seinen Abgründen. Mit ihm kann ich mich spirituell auf menschliche Art verbinden, aber er lebte vor 2000 Jahren. Ja, und dann gibt es den Heiligen Geist als bleibende Gegenwart Gottes auf der Welt. Und diese Gegenwart spüre ich tief in mir, sie gibt mir Kraft, Hoffnung und Dynamik. Der Geist weht, wo er will (Joh 3, 8).

Leider ist es nicht so, dass dieser Heilige Geist wie Rückenwind immer von hinten weht und ganz klar die Richtung vorgibt. Manchmal kommt er auch von vorne und lässt mich nachdenklich zurück. Er dient zudem als Kraftquelle, wenn ich Energie brauche. Er ist da: mal als Sturm, mal als Gegenwind, mal als ein ganz

leises Säuseln. Aber niemals so schwach, dass ich an ihm zweifle oder den Draht verliere. Kurz gesagt: Der Heilige Geist ist für mich die spürbare Gegenwart Gottes – wirklich spürbar. Manchmal bin ich müde, durch die Routine ermattet, doch plötzlich kommt eine neue Herausforderung, die mich mit neuer Motivation packt – das ist der Heilige Geist. Manchmal verzweifle ich an den Menschen. Doch plötzlich entsteht beim Einkaufen ein großartiges Gespräch – das ist der Heilige Geist.

Manchmal weiß ich nicht, wie ich mich entscheiden soll. Eines Morgens ist es klar – das ist der Heilige Geist. Manchmal fehlt mir der Mut, ein Problem anzusprechen. Doch plötzlich fallen mir die richtigen Worte ein – das ist der Heilige Geist.

Manchmal merke ich, dass ich gestoppt werde und vor dem nächsten Schritt nachdenken sollte – das ist der Heilige Geist.

Manchmal fühle ich mich weit von Gott entfernt. Doch plötzlich ist eine Nähe spürbar, ich fühle den liebenden Blick Gottes auf mir – das ist der Heilige Geist.

Ich könnte diese Liste unendlich weiterführen, weil ich schon lange einen guten Draht zum Heiligen Geist pflege und wir gemeinsam einiges erlebt haben. Und das ist für mich ganz klar ein Grund, um Pfingsten voller Freude zu feiern.

■ **Angela Bulitta**





Jede Impfung zählt!

**Saisonale Impfungen
in Pandemie-Zeiten
nicht vergessen!**

Impfungen helfen dem Körper, sich früh mit Krankheitserregern auseinanderzusetzen. Corona-Impfungen sind im Frühjahr 2021 das Thema schlechthin: Wer wird wann geimpft, wie gut und sicher wirkt welcher Impfstoff gegen eine Corona-Infektion? Dabei geraten andere saisonale Impfungen in den Hintergrund.



Dr. med. F.-J. Surmann

- Medizinstudium an der WWU Münster, Facharzt für Innere Medizin am Sankt Franziskus Hospital Münster, anschließend Weiterbildung im Gebiet Lungen und Bronchialheilkunde, Allergologie, Umweltmedizin und Ernährungsmedizin
- Lebt seit 23 Jahren in RE
- Verheiratet, zwei erw. Söhne
- Seit 1.4.1996 Niederlassung als Facharzt für Innere Medizin in Recklinghausen
- Hobbies: Radfahren, moderne Architektur, Krimis, Literatur

Aus der Medizin werden jetzt Stimmen laut, die mahnen, bei all der Fokussierung auf Corona andere schwere infektiöse Erkrankungen und die Möglichkeiten, sich gegen sie impfen zu lassen, nicht aus dem Blick zu verlieren.

Wie ergeht es Ihnen? Kommen Sie ins Grübeln, wie es um Ihren Impfstatus steht? Diesen Fragen ist geistREich nachgegangen und hat den Allergologen Dr. med. F.-J. Surmann befragt, der gemeinsam mit Kollegen eine Gemeinschaftspraxis für Herz, Lunge, Allergologie und Ernährungsmedizin am Steintor betreibt und als Impfarzt im Impfzentrum des Kreises in Recklinghausen eingesetzt ist.

► **Was können Sie zur Grippeimpfung sagen?**

Die saisonale Grippe ist in diesem Jahr durch die Corona-Maßnahmen ausgebremst worden. „Die Abstands- und Hygieneregeln zum Schutz vor Corona senken ganz offensichtlich auch das Influenzarisiko“, sagt Surmann. Zumindest zu Beginn der Saison im Herbst 2020 haben sich zudem auch mehr Menschen in Deutschland gegen Grippe impfen lassen als in früheren Jahren. Aber auch in den späten Wintertagen und sogar im Verlauf einer Grippewelle lohnt es sich seiner Auffassung nach noch, die Grippe-Impfung nachzuholen. Wer einen Impftermin für Corona hat, sollte einen Abstand von zwei Wochen zwischen den beiden Schutzmaßnahmen einhalten, rät der Mediziner.

► **Welche wichtigen Impfungen sind nicht außer acht zu lassen? Welche sind besonders wichtig?**

Der „normale Impfschutz in allen Bevölkerungsgruppen“ sollte dennoch nicht vergessen werden, erläutert der Gesundheitsexperte.

Dazu zählen die Tetanus-, Diphtherie- und Pertussisimpfungen sowie in Einzelfällen eine den Impfstatus vervollständigende Polioimpfung (Kinderlähmung). Aktuell empfiehlt die Ständige Impfkommission (STIKO) die Masernimpfung für alle ab 1970 Geborenen, die nicht oder nur einmal gegen Masern geimpft wurden oder deren Masernimpfstatus unklar ist.

► **Wie wichtig ist die FSME-Impfung? (Frühsummer-Meningoenzephalitis)**

„Wir hatten im Vorjahr doppelt so viele Zeckenbissfälle wie im Jahr davor“, sagt Surmann. „Wir werden versuchen, in diesem Jahr die FSME-Impfung wieder zu promoten.“ Es haben nur 7% bis 35% der Menschen je nach Bundesland einen Impfschutz FSME. Hier müssten Versäumnisse aus der Pandemie aufgeholt werden, betont Surmann.

Die Ständige Impfkommission (STIKO) empfiehlt allen Personen, die in einem Risikogebiet wohnen, sich impfen zu lassen. Besonders gefährdet sind Forstarbeiter oder Beschäftigte in der Landwirtschaft, die berufsbedingt viel draußen sind. Gleichfalls gefährdet sind aber auch Wanderer, Camper, Jogger, Hundehalter oder Radfahrer, die in ihrer Freizeit viel in der Natur unterwegs sind.

Aufgrund der globalen Klimaerwärmung befinden sich Zecken, die kleinen Blutsauger, auch in Deutschland immer weiter auf dem Vormarsch. Das Gefährliche ist nicht der Zeckenbiss an sich, sondern die Krankheiten, die eine Zecke dabei übertragen kann. Einen Schutz verspricht nur eine Impfung.

► **Pro und Kontra der FSME-Impfung?**

Für die Impfung spricht, dass sie der einzig medikamentöse wirksame Schutz gegen FSME ist.



Die Ständige Impfkommission (STIKO) des Robert Koch-Instituts gibt regelmäßig Impf-Empfehlungen. Zu den Standardimpfungen, die allein in Abhängigkeit von Alter und Geschlecht für alle Personen empfohlen sind, gehören Impfungen gegen:

- ▶ Rotaviren
- ▶ Diphtherie
- ▶ Keuchhusten (Pertussis)
- ▶ Tetanus (Wundstarrkrampf)
- ▶ Hämophilus influenzae Typ b
- ▶ Humanes Papillomavirus
- ▶ Hepatitis B (Leberentzündung)
- ▶ Herpes Zoster (Gürtelrose)
- ▶ Influenza (Grippe)
- ▶ Kinderlähmung (Polio)
- ▶ Masern
- ▶ Meningokokken-C-Impfung
- ▶ Mumps
- ▶ Pneumokokken (Lungenentzündung)
- ▶ Röteln
- ▶ Windpocken (Varizellen)



Bei dieser Art der Infektionsübertragung von FSME ist die Entfernung der Zecke nach mehreren Stunden Saugzeit nicht effektiv, da FSME schon zu Beginn des Zeckenbisses übertragen werden kann. Es findet nicht bei jedem Biss eine Übertragung statt. Ungefähr jede dritte Person, die von einer infizierten Zecke gebissen wird, erkrankt.

Bei einem Krankheitsausbruch können nur die Symptome gelindert werden. Das Ausmaß des Krankheitsbildes mit Lähmungen, Krampfanfällen, Konzentrations- und Gedächtnisstörungen ist indes verheerend. Zwar gibt es auch nach Monaten noch Spontanheilungen, aber eine Garantie gibt es nicht.

Im Vergleich zu den Nebenwirkungen des Impfens mit FSME wie Rötung und Schwellung an der Einstichstelle, selten Temperaturerhöhung, Kopf-, Muskel- sowie Gelenkschmerzen sind die Infektfolgen durch eine FSME-Infektion wesentlich schwerwiegender.

▶ Wann ist es sinnvoll FSME zu verimpfen? Ist es jetzt noch sinnvoll?

Der Frühling steht vor der Tür und die Natur lädt zu Aktivitäten in der Natur ein. Es wurde unter den momentanen Pandemiebedingungen schon lange nicht mehr so viel gegärtnert, gewandert oder spazieren gegangen und gerade mit den steigenden Temperaturen und der Sonne wird sich die Dauer des Aufenthaltes im Freien noch erhöhen. Genauso werden aber auch die Zecken wieder aktiv. Die Hauptübertragungszeit für FSME liegt zwischen April und November. Durch milde und feuchte Winter kann sich die Zeit, in der die Zecken aktiv sind, aber weiter in den Winter hinein ausdehnen. Der beste Zeitpunkt für die Impfung ist der Winter, damit bereits im Frühsommer ein Schutz vorhanden ist. Wer noch nicht geimpft ist, kann das auch jetzt noch nachholen. Zur Grundimmunisierung gehören drei Impfungen. Zur Auffrischung wird je nach Altersgruppe alle drei bis fünf Jahre mit einer

Auffrischungsimpfung geimpft. Bereits 14 Tage nach der zweiten Impfung besteht ein 90%iger Schutz.

▶ Was möchten Sie uns sonst noch mit auf den Weg geben?

Es herrscht starke Verunsicherung durch die widersprüchlichen, vor allem politisch geprägten Äußerungen zu Covid19. Wir Ärzte können frei von ökonomischen und politischen Zwängen die Datenflut zu den neuen Impfstoffen sichten und beurteilen. Danach können wir gemeinsam mit den Patienten über die Impfung im Einzelfall entscheiden. Dabei gilt auch für uns Ärzte, dass in den Zeiten sich oft ändernder medizinischer Erkenntnisse, dass die Impfentscheidung immer aktuell mit den Patienten getroffen werden muss, sowie es für die Ärzteschaft für die „etablierten Impfungen“ seit Jahrzehnten selbstverständlich ist.

■ Beatrix Becker

KONERT Bestattungen

Hertener Straße 6 · 45657 Recklinghausen · Tel. 0 23 61 / 2 90 61

Das Familienunternehmen

seit 1896

www.konert-bestattungen.de



Elektroinstallation
Alarmanlagen

VERLOOH
Alarm & Elektrotechnik

**Alarmanlagen
Sicherheitstechnik
Elektroinstallation
Kommunikationstechnik**



Gregor Verloh | Elektromeister | www.verloh.de

Tiefer Pfad 34a | 45657 R'hausen | 0 23 61- **1 78 79**

Künstlerisch tätig zu sein in Pandemie-Zeiten

► Wie ist das überhaupt möglich?

Hygiene-Regeln, Kontaktverbote, Lockdowns und Ausgangssperren prägen schon im zweiten Jahr das gesellschaftliche Leben. Was bedeutet das für die Kunst und die kreativen Köpfe dahinter? Zeit für Muße und ungestörtes Arbeiten oder Sorgen um die Zukunft und die eigene Existenz? Depression oder Inspiration? Hoffnung oder Verzweiflung? Stillstand oder Entwicklung? geistREich fragt nach und zwei Künstlerinnen geben Einblicke in ein Leben für die Kunst unter erschwerten Bedingungen.

Das Publikum ist kunsthungrig

Zu klagen ist nicht ihr Ding.

Die Bildende Künstlerin Katrin Wegemann konzentriert sich auf das, was ihr in der Pandemie möglich ist. So erstaunt es nicht, wenn sie sagt: „Ich habe seit dem ersten Lockdown durchgearbeitet.“ Ein Grund dafür liege in dem „großen Glück“, dass sie unmittelbar vorher einen festen Vertrag der Technischen Universität Berlin für eine halbe wissenschaftliche Stelle im Institut Architektur erhalten hatte. Der habe dann wegen der Umstellung auf die digitale Lehre zu „100 Prozent Überstunden in den ersten Wochen geführt. Ich kam gar nicht mehr in mein Atelier!“

Dabei hatte die gebürtige Recklinghäuserin eine große Ausstellung mit vielen Exponaten in der Kunsthalle ihrer Heimatstadt vorzubereiten. Doch die auf vier Monate angelegte Ausstellung wurde nicht eröffnet. Nur in den letzten drei Wochen erhielten Interessierte aus jeweils einem Haushalt individuelle Führungen, auch durch die Künstlerin selbst. „Das führte zu einer besonderen Art von intensivem Austausch, von dem auch ich profitiert habe.“ Es sei für sie interessant, ihre Kunst im Spiegel der Betrachtenden zu erleben. Außerdem habe sie auch erst in dieser Phase ihre Exponate verkaufen können. Und das sei wichtig. „Durch die Arbeit in der Uni habe ich zwar meine Grundkosten gedeckt, aber ich kann erst neu produzieren, wenn ich etwas verkauft habe. Schließlich gehe ich in Vorlage beim Kauf von Materialien, Ateliermiete etc.“

Bei der Suche nach Lösungen in dieser auch für Künstler nicht leichten Zeit schaut die 38-Jährige nicht auf die Politik. „Die Institutionen im Kunstbereich, die Intendanten und Kuratoren, die Museen und Theater müssen ihre Scheu ablegen, beweglicher werden und mehr alternative Konzepte in den Schubladen haben. Schnelles Umdenken ist gefragt.“ Geld sei da und der öffentliche Raum koste ja nichts. „Im Moment wollen die Leute nicht in geschlossenen Räumen sein, sie haben Angst, das kann ich verstehen.“ Also müsse die Kunst mobiler werden: „...einen LKW mieten, durch die Stadt fahren, nicht in permanenten Räumen denken...“ Im Grunde sei es wie ein Kaufhaus im Vergleich zu einem Marktstand. Das Publikum jedenfalls sei „kunsthungrig“ und zeige sich flexibel.

„Warum finden die Skulptur Projekte Münster nur alle 10 Jahre statt? Warum nicht jährlich?“ Katrin Wegemann hat selbst die Initiative STADT.KUNST in Herten mitbegründet, bei dem Künstler im öffentlichen Raum eine Plattform bekommen. In dem Erwerb von Kunst, gerade auch von lokaler Kunst, sehe sie ein wichtiges Anliegen. Die Wahlberlinerin wohnt selber gerne mit Kunstwerken, denn „umgeben von Originalen zu leben, hat eine große Kraft.“ Deshalb bedauere sie auch, dass sie selbst schon lange keine fremden Ausstellungen besuchen konnte. „Für mich sind das Fortbildungen. Kunst ist Bildung.“

Mit ihrer aktuellen Arbeit weist sie schon in die nahe Zukunft: „Ich erstelle gerade Bühnenelemente für Spiele wie z.B. Pyrotechnik, Seifenblasen und Papier-Jojos.“ Darin spüre sie die Vorfriede auf die Zeit nach der Pandemie.

■ Joachim van Eickels



„Verschlungen“

Keramik, 2020, Kunsthalle Recklinghausen



Katrin Wegemann

- 1982 geboren in Recklinghausen
- 2002-2007 Studium an der Kunstakademie Münster und Düsseldorf
- 2007-2009 Meisterschülerin an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee
- 2010 Gründung der Initiative Stadt.Kunst in Herten
- ab 2019 künstlerische Mitarbeiterin TU Berlin im FG Bildende Kunst
- 2020 Ausstellung Emergence · Plus Drei, Kunsthalle Recklinghausen

www.katrinwegemann.de



Das Atelierhaus in Recklinghausen



- Im Oktober 2013 wurde das 1895 errichtete Gebäude der König-Ludwig-Schule, der evangelischen Volksschule für Kinder von Bergarbeitern der Zechenanlage König-Ludwig I/II, dem Atelierhaus Recklinghausen e. V. unter dem Vorsitz von Gerhard Reinert und Emmy Rindtorff übertragen.
- Im Mai 2014 eröffnete das Atelierhaus nach umfangreichen Rückbau- und Renovierungsarbeiten.
- Seit 2017 wird der Atelierhaus-Verein von einem vierköpfigen Vorstandsgremium geführt. Das Atelierhaus hat es sich zur Aufgabe gemacht, Ausstellungen und Aktionen im Kontext des aktuellen künstlerischen Diskurses zu veranstalten. Neben einem Ausstellungsraum beherbergt das Haus vier Ateliers und das Theater Gegendruck.

Anschrift: Atelierhaus Recklinghausen e.V., Königstr. 49 A, 45663 Recklinghausen
E-Mail: info@atelierhaus-recklinghausen.de · www.atelierhaus-recklinghausen.de

In dieser bleiernen Zeit

in der kein Anfang und kein Ende zu erkennen ist, breitet sich Stille im Atelierhaus, der ehemaligen Königschule, aus. Und es ist nicht absehbar, wie lange dieser Zustand, der konkrete Planungen nicht zulässt, andauern wird. Projekte müssen immer wieder abgesagt oder auf unbestimmte Zeit verschoben werden. Das ist ermüdend und demotivierend!

Vor allem aber ist es erschreckend, wie kulturelles Leben abstirbt. In unserem Haus ist es nicht zum vollständigen Stillstand gekommen.

Verborgen hinter den Türen der vier Ateliers und im Theater Gegendruck wird eingeschränkt weitergearbeitet. Doch der Ausstellungsraum, in dem die Kunst öffentlich sein sollte, ist jetzt verwaist.

Zum Kunst(er)leben gehören unabdingbar der direkte Kontakt zum Werk und der zwischenmenschliche Austausch! Doch Kunst und Kultur sind – fast ausnahmslos – nur noch virtuell und isoliert im privaten Raum erfahrbar. Das massenhafte Ausweichen in die Virtualität übersättigt. Das Angebot wird unüberschaubar und undifferenziert. Kultur wird zum Konsumgut.

Kunst ist ein Spiegel der Zeit und der jeweiligen Zustände. Dass sie also vor allem im virtuellen Raum kommuniziert wird, ist auch ein Zeitzeichen. Und wenn sich dann eines Tages die Türen der Ateliers, Ausstellungsräume und Kunstmuseen öffnen, werden wir im Rückblick erkennen, was uns die zeitgenössische Kunst noch mitzuteilen hat. Denn Kunstschaffende bleiben – wenn auch für die Öffentlichkeit nicht immer sichtbar – kreativ. Es ist ihnen ein Bedürfnis. Aber nicht nur das. Für viele Künstler und Künstlerinnen ist es der einzige Lebensunterhalt. Sie bangen um ihre Existenz.

Kultur, Bildung, gesellschaftliches Leben sind überlebenswichtig – auch in pandemischen Zeiten! Dessen sollte sich auch die Politik bewusst sein! Im Übrigen hoffe ich dringlich für unser Atelierhaus, dass das kulturelle Leben schnell wieder erwacht. Wir haben einige Aktionen und Ausstellungen geplant und verschoben, aber nicht aufgegeben!

■ Ilse Hilpert



Ilse Hilpert

- geboren 1950 in Recklinghausen
- Studium Kunst/Ästhetische Erziehung + Kulturmanagement
- tätig in Kunst + Design, Kunstmanagement + -pädagogik seit 1973
- kulturell tätig in Entwicklungsländern von 1982 bis 2003
- Hi-ARTelier im Bahnhof Waltrop seit 2004 bis 2014
- Hi-ARTelier im Atelierhaus Recklinghausen seit 2014
- Mitglied im Bund Bildender Künstler (BBK Westfalen) seit 2006
- Mitglied im Vestischen Künstlerbund seit 2011
- 1. Vorsitzende und Künstlerischer Vorstand des Atelierhaus-Recklinghausen e.V. seit 2017



Michael Warmbrunn Malerbetrieb

mein maler

- Innenraum
- Holzwerk
- Kinderzimmer
- Fassaden
- Metall
- Kamingestaltung



Herderstraße 3 | 45657 Recklinghausen | Tel.: 02361.9378948
www.malerbetrieb-warmbrunn.de

Der Frühling ist da!

dohle^{OHG}
 ORTHOPÄDIE-SCHUHECHNIK
 Tel: (023 61) 242 91
 Fax: (023 61) 18 65 51
 Kaiserwall 7 · Recklinghausen
www.orthopädie-dohle.de

Passgenaue Schuhe für Ihren richtigen Auftritt.



Termine

der katholischen Gemeinden und Verbände in Recklinghausen

SAMSTAG, 8. MAI

Tagesradpilgern der Gastkirche – Pilgern im Pott: Die Rückkehr ist gegen 13 Uhr geplant. Der Radpilgerweg wird bei jedem Wetter durchgeführt.
9:30 Uhr, Gastkirche

SONNTAG, 9. MAI

Erstkommunionfeier • 14:30 Uhr, St. Johannes

Pilgertreff • 19:30 Uhr, Gasthaus-Forum

MITTWOCH, 12. MAI

Vorabendmesse zu Christi Himmelfahrt
17 Uhr, St. Antonius

Vorabendmesse zu Christi Himmelfahrt
17 Uhr, St. Marien

Vorabendmesse zu Christi Himmelfahrt
17:30 Uhr, St. Petrus Canisius

Vorabendmesse zu Christi Himmelfahrt
18 Uhr, St. Barbara-Kapelle

Vorabendmesse zu Christi Himmelfahrt
18:30 Uhr, St. Gertrudis

DONNERSTAG, 13. MAI

Heilige Messe Christi Himmelfahrt
9:30 Uhr, Herz-Jesu

Heilige Messe Christi Himmelfahrt
9:30 Uhr, St. Joseph

Eucharistiefeier • 10:30 Uhr, St. Johannes

Eucharistiefeier • 10:30 Uhr, Liebfrauen

Heilige Messe Christi Himmelfahrt
11 Uhr, St. Antonius

Heilige Messe Christi Himmelfahrt
11 Uhr, St. Marien

MITTWOCH, 19. MAI

Achtsamkeit in Bewegung und Tanz: Je nach Corona-Situation wird die Veranstaltung draußen oder in der Gastkirche stattfinden. Um Anmeldung (Tel. 23273 oder Sr.Judith@gastkirche.de) wird gebeten.
20 Uhr, Gastkirche

SAMSTAG, 22. MAI

Vorabendmesse Pfingsten • 17 Uhr, St. Antonius

Vorabendmesse Pfingsten • 17 Uhr, St. Marien

Feierlicher Gottesdienst zu Pfingsten
18 Uhr, Gymnasialkirche

Vorabendmesse Pfingsten • 18:30 Uhr, St. Gertrudis

SONNTAG, 23. MAI

Eucharistiefeier • 8:30 Uhr, Liebfrauen

Eucharistiefeier • 9 Uhr, Heilig Geist

Heilige Messe Pfingsten • 9:30 Uhr, Herz-Jesu

Heilige Messe Pfingsten • 9:30 Uhr, St. Joseph

Heilige Messe Pfingsten • 10 Uhr, St. Gertrudis

Eucharistiefeier • 10:30 Uhr, St. Johannes

Eucharistiefeier • 10:30 Uhr, Liebfrauen

Heilige Messe Pfingsten • 11 Uhr, St. Antonius

Heilige Messe Pfingsten • 11 Uhr, St. Marien

MONTAG, 24. MAI

Eucharistiefeier • 8:30 Uhr, Liebfrauen

Eucharistiefeier • 9 Uhr, Heilig Geist

Heilige Messe Pfingstmontag • 9:30 Uhr, Herz-Jesu

Heilige Messe Pfingstmontag • 9:30 Uhr, St. Joseph

Heilige Messe Pfingstmontag • 11 Uhr, St. Antonius

Heilige Messe Pfingstmontag • 11 Uhr, St. Marien

Ökumenischer Gottesdienst auf dem Gertrudisplatz, bei schlechter Witterung in der Gertrudiskirche
17 Uhr, St. Gertrudis

SAMSTAG, 29. MAI

Erstkommunionfeier • 14:30 Uhr, Heilig Geist

SONNTAG, 30. MAI

Erstkommunionfeier • 14:30 Uhr, St. Johannes

Taizé Gottesdienst • 18 Uhr, Gymnasialkirche

MITTWOCH, 2. JUNI

Vorabendmesse Fronleichnam • 17 Uhr, St. Antonius

Vorabendmesse Fronleichnam • 17 Uhr, St. Marien

Vorabendmesse Fronleichnam • 18:30 Uhr, St. Gertrudis

DONNERSTAG, 3. JUNI

Heilige Messe Fronleichnam • 9:30 Uhr, Herz-Jesu

Heilige Messe Fronleichnam • 9:30 Uhr, St. Joseph

Heilige Messe Fronleichnam • 11 Uhr, St. Antonius

Heilige Messe Fronleichnam • 11 Uhr, St. Marien

Informationen zu den Gottesdiensten der Großpfarrei Liebfrauen:

Die Inzidenzzahlen im Kreis Recklinghausen steigen rasant an. Bei einer Inzidenz von 200 wird für die Gottesdienste die noch einmal um 30 Prozent reduzierte Platzzahl in den Kirchen gelten und die Gottesdienste werden wieder zeitlich begrenzt. Ab einer kreisweiten Inzidenz von 250 werden wir das Präsenzgottesdienstangebot wieder einstellen. Daher weisen wir noch einmal auf unsere gestreamten Gottesdienste aus Petrus Canisius am Samstagabend um 17.30 Uhr hin. (Auf YouTube und Facebook unter Liebfrauen Recklinghausen und auf bibel.tv zu finden).



Muttertags-Kollekte unterstützt sozial schwache Familien beim Aufbringen des Eigenanteils für Kuren – Kurberatung bittet um Spenden

Am 9. Mai ist Muttertag. Nachdem im vergangenen Jahr die jährliche Muttertagskollekte zu Gunsten des Müttergenesungswerkes ersatzlos ausgefallen ist, erwartet Silvia Zimmerling, Ansprechpartnerin für Kurberatung beim Caritasverband auch in diesem Jahr verminderte Einnahmen aufgrund der nach wie vor verringerten Anzahl an Gottesdienstbesuchern.

Bild: KAG Müttergenesung



Die Muttertagskollekte, die in vollem Umfang in Recklinghausen bleibt, unterstützt Mütter und seit kurzem auch Väter, die eine Kur benötigen, die im Rahmen einer Kur anfallenden Kosten jedoch nicht selbst tragen können. „Eigenanteil, Gepäcktransport, Sitzplatzreservierung und ein kleines Taschengeld für ein Kaffee oder Eis vor Ort, sind nur ein Bruchteil der selbst zu zahlenden Kosten“, erklärt Silvia Zimmerling. „Da kommt man bei einer dreiwöchigen Kur schon mal schnell auf insgesamt 500 Euro.“

Viel Geld, das einige der Klienten nicht selbst aufbringen können. Hinzu kommt, dass der Bedarf in der kommenden Zeit steigen wird. „Viele Eltern stehen nun seit über einem Jahr durch Homeoffice und parallelem Homeschooling der Kinder unter permanenten Stress. Um ihnen diesen Stress zu nehmen, bieten wir ihnen mit der Kurberatung Unterstützung bei der Beantragung einer Kur an,“ führt Zimmerling weiter aus.

Spendenkonto:
IBAN DE97 4265 0150 0060 0101 70 - BIC WELADED1REK
Verwendungszweck: Muttertagskollekte

Ansprechpartnerin: Silvia Zimmerling
Caritasverband für die Stadt Recklinghausen e.V.
Mühlenstr. 27, 45659 Recklinghausen
s.zimmerling@caritas-recklinghausen.de
Tel.: 02361-5890-710

Pressekontakt: Christian Löwentat
Fachdienst Gemeindec Caritas
Caritasverband für die Stadt Recklinghausen e.V.
Mühlenstr. 27, 45659 Recklinghausen
c.loewentat@caritas-recklinghausen.de
Tel.: 02361 - 5890-180



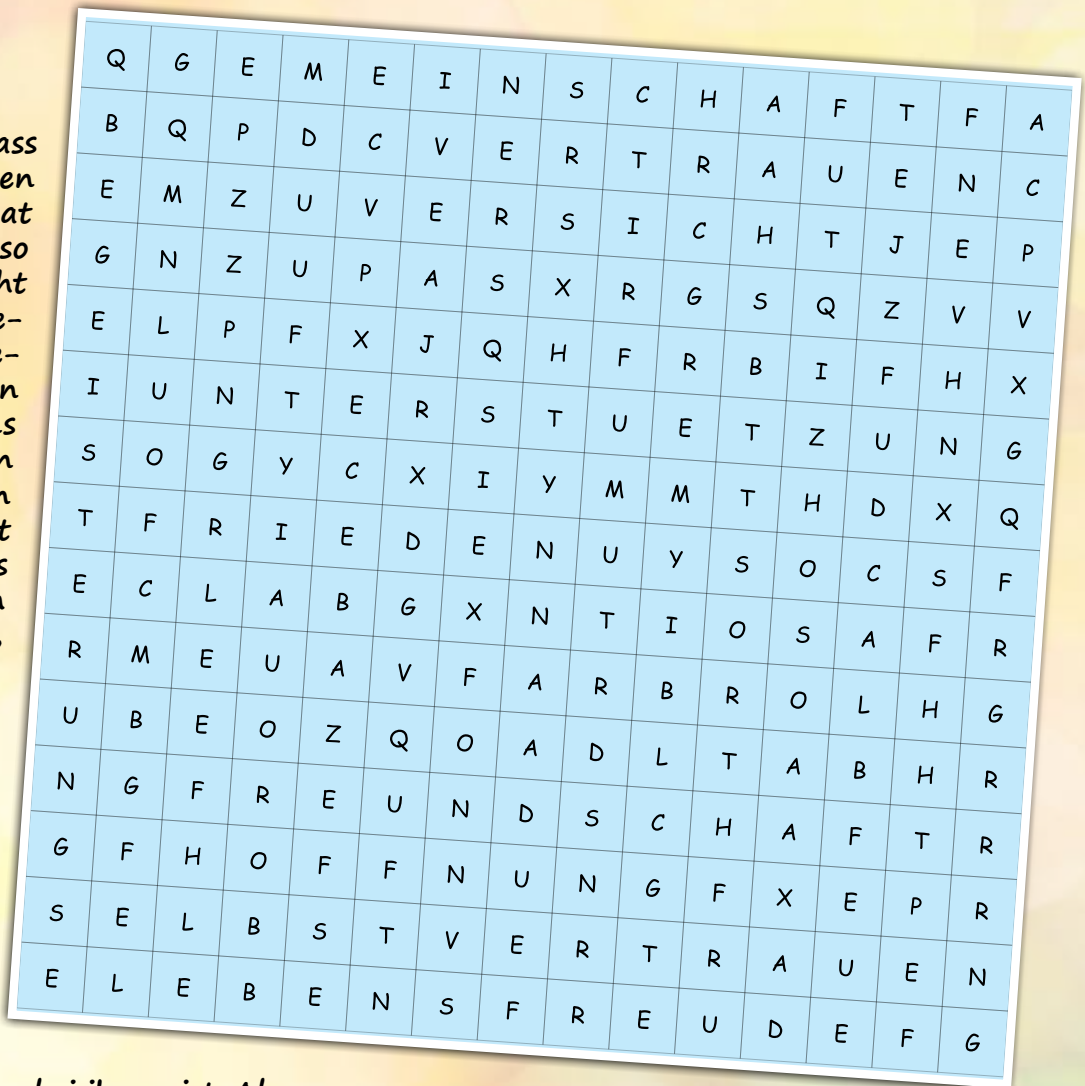
DIE KINDERSEITE

Pfingsten – oder: Wie sieht eigentlich der Hl. Geist aus?

Liebe Erdlinge,

ein Freund hat mir erzählt, dass die Jesusfreunde an Pfingsten den Heiligen Geist feiern. Das hat mich neugierig gemacht! Also habe ich nachgefragt: „Wie sieht denn der Heilige Geist aus? Gespenster kenne ich vom Karneval oder wenn wir mit Freunden Geisterstunde spielen und uns im Dunkeln verstecken. Aber ein Gespenst hat mit dem Heiligen Geist wohl nix zu tun? Oder hat der ein so tolles Versteck, dass keiner ihn sehen kann?“ „Um den Heiligen Geist zu sehen, brauchst du besondere Augen“, hat mein Freund mir erklärt. „Dort, wo etwas richtig, richtig gut ist, da kannst du den Heiligen Geist gut entdecken!“ „Wie bitte?“, habe ich zurückgefragt. „Geht’s ein bisschen genauer?“

„Weißt du“, hat Ben zu mir gesagt, „die Jesusfreunde waren nach Jesu Tod zuerst ganz traurig, dass er nicht mehr bei ihnen ist. Aber dann haben sie gespürt, dass er ganz anders als vorher doch bei ihnen ist. Wenn sie zum Beispiel ganz fest an ihn denken, ist er bei ihnen. Wenn sie versuchen in seinem Sinn zu handeln, dann ist er bei ihnen. Und wenn das, was sie tun, gut gelingt, dann ist er sozusagen im Geist bei Ihnen. Dann ist er mit seinem Heiligen Geist bei ihnen. Darüber haben sie sich sehr gefreut. Das ist für sie ein so tolles Geschenk, dass sie das an Pfingsten zusammen feiern.“



Womit die Jesusfreunde sich vom Heiligen Geist beschenkt fühlen, findest Du übrigens in meinem Suchsel.

Dein Logodor

■ Cilli Leenders-van Eickels



Diese Wörter sind versteckt:
TROTZ · BEGEISTERUNG · LEBENSFREUDE · FREUNDSCHAFT
VERTRAUEN · HOFFUNG · GEMEINSCHAFT · UNTERSTÜTZUNG
ZUVERSICHT · FRIEDEN · MUT · SELBSTVERTRAUEN

Wer - Wo - Was: In Recklinghausen



Wichtige Anlaufstellen der katholischen und evangelischen Kirche in Recklinghausen

<p>A</p> <p>Anonyme Alkoholiker Selbsthilfegruppe für Alkoholabhängige (AA) Herner Straße 8 · Haus der Diakonie Dienstags: 19:30 bis 21:30 Uhr</p> <p>Alexandrine-Hegemann-Berufskolleg Recklinghausen Schule der Sekundarstufe II des Bistums Münster – Bereich Gesundheit und Soziales – Werkstattstr. 16-18 Telefon: 02361/937260 · www.ah-bk.de</p> <p>Altenheim St. Johannes Lülfstraße 17 Telefon 02361/8412 · www.altenheim-st-johannes.de</p> <p>AREOPAG Jugendpastorales Zentrum Steinstraße 17 · Telefon 02361/905104-0 info@areopag-re.de · www.areopag-re.de</p>	<p>D</p> <p>Diakonisches Werk in Recklinghausen e.V. Hohenzollernstraße 72 · Telefon 02361/10 20-0</p> <p>E</p> <p>Eine-Welt-Laden Steinstraße 1 · Telefon 02361/48 60 27 Ansprechpartnerin: Thea Sudhues www.gastkirche.de · info@gastkirche.de</p> <p>Elisabeth Krankenhaus GmbH Röntgenstr. 10 · T. 02361/6 01-0 · www.ekonline.de Krankenhauseelseorger: Pfarrer Bomers</p>	<p>Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands Diözesanverband Münster e.V. Region RE · Ansprechpartnerin: Hildegard Stein T. 02361/46005 · info@kfd-region-recklinghausen.de</p> <p>Knappschafts-Krankenhaus Dorstener Straße 151 · Telefon 02361/560 Katholische Seelsorge: Pastoralreferent Georg Hülsken Evangelische Seelsorge: Pfarrerin Barbi Kohlhage</p> <p>Kinder-Secondhand-Laden Kinder-Paradies Breite Straße 24 · Telefon 0151/ 11 71 17 26 Ansprechpartner Robert Hegemann www.skf-recklinghausen.de</p> <p>Kolpingsfamilie RE Zentral Ansprechpartner: Hermann Josef Becker Holthoffstraße 17 E · Telefon 02361/28884 www.kolping-Recklinghausen.de</p> <p>Kath. Gemeinde der polnischen Mission Sedanstraße 29 a Telefon 02361/6 25 00 E-Mail: polnische-mission-re@bistum-muenster.de</p>	<p>R</p> <p>Raphael-Schule Förderschule für geistige Entwicklung Börster Weg 13 · Telefon 02361/93 www.raphael-schule.de</p> <p>Recklinghäuser Tafel Am Neumarkt 33 · Telefon 02361/313 02 www.recklinghaeuser-tafel.de</p> <p>Recklinghäuser Werkstätten Ansprechpartner Christoph Marienbohm Telefon 02361/30 02-23 · Fax 02361/30 02 50</p>
<p>B</p> <p>Bahnhofsmision Große-Perdekamp-Straße 3 Telefon 02361/22789 · Fax: 02361/10 20 45 Ansprechpartner: Peter Erdmann</p> <p>BARKE gemeinnützige GmbH Hilfe für psychisch kranke Menschen Elper Weg 7 · Telefon 02361/9210 0 Fax 02361/9210-24 www.barke-recklinghausen.de</p> <p>Selbsthilfegruppe für Alkoholabhängige (Blaues Kreuz) Philipp-Nicolai-Kirche · dienstags, 19 bis 21.30 Uhr Telefon 0170/6388099 (7 bis 22 Uhr) Ansprechpartner Dieter Kirckfeld</p> <p>Beratungsstelle f. Ehe-, Familien- & Lebensfragen Kemnastraße 7 · Telefon 02361/59929 Fax 02361/901233 · www.ehefamilienleben.de efl-recklinghausen@bistum-muenster.de</p>	<p>F</p> <p>Familienbildungsstätte Katholisches Bildungsforum Recklinghausen Kemnastraße 23a · Telefon 02361/4 06 40 20 Ansprechpartnerin L. Thies · www.fbs-recklinghausen.de</p> <p>G</p> <p>Gastkirche und Gasthaus Heilig-Geist-Straße 7 Telefon 02361/23273 E-Mail: Ludger.Ernsting@gastkirche.de oder Sr.Judith@gastkirche.de Offenes Ohr tägl. 10-12 und 16-18 Uhr Gesprächsmöglichkeit www.gastkirche.de</p> <p>H</p> <p>Hospiz zum hl. Franziskus e.V. Feldstraße 32 Telefon 02361/6 093-0 · Fax 02361/6093-20 Mail: info@franziskus-hospiz.de</p>	<p>M</p> <p>Maltaser in Recklinghausen Mühlenstr. 29 · Telefon 02361/24100-0 Fax 02361/24100-24</p> <p>Medizinische Hilfe Am Neumarkt Am Neumarkt 33, Tel. 65 81 831 www.skf-recklinghausen.de</p> <p>Maristen-Schule – Bischöfliche Realschule Hertener Straße 60 Telefon 02361/154 40 · Fax 02361/1858 64 E-Mail: maristenrealschule@bistum-muenster.de Internet: www.maristenrealschule.de</p>	<p>S</p> <p>Second-hand-shop Dortmunder Str. 122 b · Telefon 02361/484872 www.gastkirche.de · info@gastkirche.de</p> <p>Selbsthilfegruppe Rhede Anlaufstelle für Betroffene von sexuellen Missbrauch im Kindesalter im kirchlichen Kontext www.selbsthilfe-rhede.de</p> <p>Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) RE e.V. Kemnastraße 7 · Telefon 02361/48598-0 Fax 02361/48598-18 · www.skf-recklinghausen.de</p> <p>Stadt- und Kreisdekanat Recklinghausen Kemnastraße 7 Telefon 02361/92080 · Fax 02361/920829 Mail: kd-recklinghausen@bistum-muenster.de Kreisdekanatsgeschäftsführer: Marc Gutzeit</p> <p>Stadtkomitee d. Katholiken in Recklinghausen Kemnastraße 7 Telefon 02361/92080 · Fax 02361/920829 Mail: kd-recklinghausen@bistum-muenster.de Vorsitzender: Gustav Peters</p>
<p>C</p> <p>Caritasverband für die Stadt RE e.V. Geschäftsstelle - Haus der Caritas Mühlenstraße 27, Telefon 02361/5890-0 Fax 02361/5890991 www.caritas-recklinghausen.de</p>	<p>K</p> <p>Katholisches Bildungswerk Kreis Recklinghausen Kemnastraße 7 · Telefon 02361/920816 Fax 02361/920833 · www.kbw-recklinghausen.de Ansprechpartnerin Brigitte Siefert</p> <p>Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB), Stadtverband Recklinghausen Regionalbüro, Bahnhofstraße 36 · Dülmen Telefon 02594/894200 · Fax: 02594/89420-77 www.kab-muenster.de/bezirk-recklinghausen</p>	<p>O</p> <p>Ökum. Arbeitslosenzentrum (ÖALZ) e.V. RE Sauerbruchstraße 7 · Telefon 02361/99 65 07 Fax 02361/99 65 48 · Mail: info@oelz.de</p>	<p>T</p> <p>Telefonseelsorge Recklinghausen Telefon 0800-1110111</p>
		<p>P</p> <p>Pflege und Demenz, Beratungsstelle Grit Ohler (Sozialdienst) · Telefon 02361/10 20 11</p> <p>Prosper Hospital gGmbH Mühlenstraße 27 · Telefon 02361/54-0 Krankenhauseelseorger: Pfarrer Jarck, Hülsmann www.prosper-hospital.de</p>	<p>W</p> <p>Wohnen für Menschen mit geistiger Behinderung Wohnheime - Wohngruppen - Psychologischer Dienst Telefon 02361/30295-29 - Ambulant Betreutes Wohnen - Wohnen für Menschen mit Behinderungen Telefon 02361/30295-28</p>



Gemeinsam
da durch.



sparkasse-re.de

Mit Ihrem Sparkassen-Team und der Hilfe, die Sie jetzt brauchen. Wir sorgen dafür, dass Sie den Überblick über Ihre Finanzen behalten.

Wenn's um Geld geht



Der Schlussspunkt



Ein Wunder geschehe!



Seit mehr als einem Jahr leben wir in einer Pandemiesituation, die wir alle mit erheblichen Einschränkungen, Ängsten, Verlusten und dem Entzug liebgewonnener Freiheiten hinnehmen. So ist der Wunsch nach einem Wunder zur Beseitigung der Krise nur zu verständlich.

Tatsächlich aber hat dieses Wunder ja schon begonnen. In nie dagewesenem Tempo ist es gelungen, Impfstoffe gegen das Virus zu entwickeln. Wir alle sind dazu aufgerufen, an diesem Wunder mitzuwirken und uns impfen zu lassen. Dazu bedarf es einer Impfquote von mindestens über 70 % der Bevölkerung auch weltweit, um eine Herdenimmunität zu erreichen. Eine gigantische Aufgabe! Und sie wird sich über Jahre hinziehen mit in Kürze auch notwendigen Auffrischungsimpfungen gegen Mutationen des Virus.

Da derzeit Kinder und Jugendlichen kein Impfstoff angeboten werden kann, ist die Impfung aller Älteren umso wichtiger. Es gibt in der Medizin aber keine hundertprozentige Sicherheit. Und bei einer solch großen Anzahl von Impfungen wird es auch immer Nebenwirkungen geben.

Dennoch sind alle derzeit zugelassenen Impfstoffe hoch wirksam und die Überwachungssysteme des Gesundheitswesens funktionieren und sind aufmerksam, um Nebenwirkungen frühzeitig zu erkennen und gegebenenfalls rechtzeitig gegenzusteuern. Weltweit sind weitere 150 Impfstoffe in der Entwicklung und Erprobung!

Jeder von uns kann die Maßnahmen zum Erfolg führen. Das Testen auf eine Infektion ist mittlerweile an vielen Stellen und auch in Eigenregie mit den Schnelltests möglich. Seien wir uns bewusst,

dass diese für maximal 24 Stunden eine Aussagekraft besitzen – und dies auch nicht zu 100%. Ein positives Testergebnis bedeutet automatisch, sich in Quarantäne zu begeben bis ein anschließender Test mittels PCR durchgeführt wurde und eventuell auch negativ ausfallen kann. Die Quarantäne, auch bei Erkrankten im eigenen Haushalt lässt sich nicht durch negative Selbsttests verkürzen oder aufheben! (Alles schon erlebt!)

Aber vor allem: Bleiben wir gelassen! Das Wunder wird geschehen! Früher oder später können alle Impfwilligen auch eine Impfung erhalten. Die Verantwortlichen arbeiten mit allen Kräften daran. Haben wir Vertrauen und gehen mit gutem Beispiel voran. In Gottes Namen!

■ Theo Uhländer

Dr. med. Theo Uhländer

- 62 Jahre
- Arzt für Allgemeinmedizin
- Sportmedizin/Palliativmedizin/ Umweltmedizin, Hausärztliche Geriatrie
- Niedergelassen seit 1989
- Vorstand des Recklinghäuser Arztnetzes für Information und Qualität, RANIQ

STIFTUNGS KLINIKUM PROSELIS



Vertrauen seit Generationen

Das Prosper-Hospital ist das älteste Krankenhaus im Kreis Recklinghausen. Bereits 1848 von engagierten Christen gestiftet, besitzt es höchste Kompetenz auf dem Gebiet der Krankenversorgung und Gesundheitspflege. Als modernes Gesundheitszentrum im Stiftungsklinikum PROSELIS trägt es den sich ständig entwickelnden Ansprüchen und Fähigkeiten der modernen Medizin und Pflege Rechnung.

Zwölf medizinische Fachabteilungen mit teils internationalem Ruf, das Partnerhaus St. Elisabeth-Hospital in Herten, zahlreiche niedergelassene Mediziner im Ärztehaus und natürlich die rund 1.200 Mitarbeiter unterstützen kranke Menschen kompetent bei ihrer Genesung und Gesunderhaltung oder helfen bei einem Leben mit einer Krankheit. Als Einrichtung mit katholischer Prägung sind die Experten des

Prosper-Hospitals für Sie da, jeden Tag im Jahr, zu jeder Stunde.

www.prosper-hospital.de
www.proselis.de



**PROSPER
HOSPITAL**
RECKLINGHAUSEN